

kölner narrenspiegel



Das Kölner Dreigestirn 2005
Spaß und Freude pur

Präsidentenfahrt 2004
Ein Wochenende in Westfalen

Kölner Karnevalsmuseum
Europas größtes Karnevalsmuseum vor dem Start

**FESTKOMITEE DES KÖLNER KARNEVALS**

| | |
|--|----|
| Editorial | 5 |
| Verleihung der Willy-Millowitsch-Medaille | 7 |
| Treffpunkt Nachwuchs | 8 |
| Hans-Horst Engels wurde wiedergewählt | 11 |
| 50 Jahre GROSSER SENAT des Kölner Karnevals | 12 |
| Prinz, Bauer und Jungfrau – Das designierte Dreigestirn 2005 | 14 |
| Schunkelrausch auf dem Heumarkt | 15 |
| Ankunft Münster Hauptbahnhof 10.22 Uhr | 16 |

GESELLSCHAFTEN

| | |
|--|----|
| 125 Jahre „Kölner Narrenzunft von 1880 e.V.“ | 18 |
| 75 Jahre „Lyskircher Junge“ | 20 |

JUGEND IM KARNEVAL

| | |
|---|----|
| 20 Jahre Juniorenförderkreis | 21 |
| Verlorenes Spiel, gewonnene Erfahrungen | 22 |
| Der Karneval braucht junge Ideen | 23 |

KÖLSCHE KULTUR

| | |
|--------------------------------------|----|
| Tony May zum Gedenken | 24 |
| Kölner Karnevalsmuseum vor dem Start | 25 |

KÖLSCHE MUNDART

| | |
|---|----|
| Jedanke üvver de kölsche Sproch – Marita Dohmen | 27 |
| Mi Krosschoss ess mer hellich – Elfi Steickmann | 27 |

INFORMATIÖNCHER RUND ÖM ET FESSKUMITEE

| | |
|---|----|
| Köln ist auch ein Ziel für Jecke aus aller Welt | 28 |
| Alle Jecken haben ihren Platz | 28 |
| Die Stimme Kölns ist verstummt | 28 |
| Presse-Workshop mit großer Beteiligung | 29 |
| Siegermotiv vereint Dom und Pänz us aller Welt | 29 |
| Termine 2004 bis 2006 | 30 |
| Et hät noch immer jot jejange | 31 |
| Themen der nächsten Ausgabe | 31 |



Titel: Das designierte Kölner Dreigestirn der Session 2005 am 11. 11. 2004 auf dem Heumarkt

Impressum

Herausgeber: Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e.V.

Maarweg 134-136, 50825 Köln · Telefon (0221) 574000 · Telefax (0221) 57400-26 · Email: info@koelnerkarneval.de · www.koelnerkarneval.de

Vi.S.d.P. und Chefredaktion: Wolfgang Nagel, Vizepräsident und Leitung Öffentlichkeitsarbeit

Autoren: Axel Schwarz, Sigrid Krebs, Angela Kanya-Stausberg, Heinz Schulte, Matthias von der Bank, Norbert Wielpütz, Claudia Teichner, Elfi Steickmann, Marita Dohmen

Fotos: Günter Fischer, Michael Ruthenbeck (Titelfotos), Axel Schwarz, Wolfgang Nagel

Gestaltung: Wolfgang Nagel

Druck: Flock-Druck, Köln



Der Lappenclown ist Synthese für die typisch kölsche Eigenart im Kölner Karneval. Das beliebteste Kostüm im Kölner Karneval, auch Lappekääl oder Lappenmann genannt.



***Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des Kölner Karnevals,***

der Kölner Narrenspiegel als offizielles Printmedium des Festkomitees des Kölner Karnevals von 1823 e. V. hat sein inhaltliches und optisches Erscheinungsbild verändert. Eine Fragebogenaktion an alle dem Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V. angeschlossenen Gesellschaften hat gezeigt, dass der Kölner Narrenspiegel ein wichtiges Informationsmedium für das Brauchtum Karneval ist. Wir haben uns deshalb entschlossen, einerseits die Inhaltsstruktur noch mehr auf unsere Gesellschaften abzustimmen und andererseits allgemein informative Themen in den Bereichen Karneval, Kultur und Brauchtum zu positionieren. Viel Spaß beim Lesen.

Momentan sind alle Gesellschaftsstrukturen, egal auf welchen Ebenen, in einer Phase der Neuorientierung und des Umbruchs. Auch der Kölner Karneval, als ein wichtiger, nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor für die Stadt Köln, befindet sich in dieser Phase.

Das Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V. vertritt die Interessen von 103 angeschlossenen Gesellschaften. Wir haben das Mandat dieser „Jecken“ dafür zu sorgen, dass der Kölner Karneval in seiner kölschen Eigenart und Ursprünglichkeit gepflegt wird und erhalten bleibt.

Das bedeutet, sich hin und wieder auch gegen Trends von außen aufzustellen. Eine gewisse Form wertkonservativer Vorstellungen werden wir uns im Sinne der Sache bewahren. Auch die karnevalistischen Künstler haben eine große Verantwortung. Der Kölner Karneval, egal in welcher Gesellschaftsgröße, muss in all seinen Facetten ein Karneval für alle bleiben.

Es muss in unser aller Interesse sein, den Kölner Karneval, der immerhin in jeder Session auch von über 30 Millionen Fernsehzuschauern gesehen und bewertet wird, so authentisch darzustellen wie er sein soll und real auch ist: „Kölsch“!

Die Solidargemeinschaft wird ein zunehmender, nicht zu unterschätzender Zukunfts- und Wirtschaftsfaktor für alle Gesellschaften werden. Seit der Gründung des Festkomitees des Kölner Karnevals von 1823 e. V. sind 181 Jahre vergangen. Es war immer die Mischung zwischen kleinen, mittleren und großen Gesellschaften, die das Brauchtum Karneval repräsentiert haben und so sollte es im Sinne der Ursprünglichkeit möglichst bleiben. Das heißt aber auch, dass zeitgerechte und junge Ideen eine Chance erhalten müssen. Wir, die wir heute in der Verantwortung stehen, sind aufgefordert, die karnevalistische Generation von morgen zu überzeugen und zu fördern.

Das Motto des Kölner Rosenmontagszuges 2005 „Kölle un die Pänz us aller Welt“ sollte auch als Vorbotschaft zum anstehenden Weltjugendtag verstanden werden.

Vom 11. bis zum 21. August 2005 lädt der Papst die Jugend der Welt zum XX. Weltjugendtag nach Deutschland ein. Nach den Tagen der Begegnung in den deutschen Diözesen (11. bis 15. August 2005) versammeln sich die internationalen Gäste mit ihren Gastgebern zu den zentralen Veranstaltungen im Erzbistum Köln. Der Papst selbst wird zu diesem Fest des Glaubens und der Begegnung nach Köln kommen. Mit ihm werden etwa 800.000 junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren, 600 Bischöfe und 4.000 Journalisten aus aller Welt erwartet.

Ich wünsche Ihnen eine gute und harmonische Session.

Vill Spaß em Kölsche Fastelovend.

Ihr
Hans-Horst Engels

Präsident
Festkomitee des Kölner Karnevals
von 1823 e. V.

› Verleihung der Willy-Millowitsch-Medaille ‹

Eine kleine Gala mit großen Persönlichkeiten

Nach einem Empfang im Cologne Club des Dorint Kongress Hotels auf der 12. Etage, wurde in den mit Rosenblättern und Blumensäulen liebevoll geschmückten Salon Belvedere gebeten. Hier waren die Mitglieder des Kuratoriums, der Festkomitee-Vorstand und Ehrengäste erschienen, um im Rahmen eines festlichen Diners die Urkunden zur Willy-Millowitsch-Medaille an Hans Hachenberg, Prof. Gerhard Herkenrath und postum an Karl Schmitze-Grön zu überreichen. Ordenshersteller Ernst Bley, der unter den Gästen war, hatte die wertvollen Medaillen und Urkunden gestiftet.

Die „Willy-Millowitsch-Medaille in Gold“ für besondere Verdienste um die „kultivierte Kölsche Rede“ hatte das Kuratorium der Stiftung bereits 2002 an den Büttendredner Hans Hachenberg und 2004 an den katholischen Pfarrer Prof. Gerhard Herkenrath verliehen. Erster Preisträger wurde 2001 postum der Büttendredner Karl Schmitze-Grön, der im Oktober 2000 im Alter von 104 Jahren verstorben war. Nun, am 15. Oktober 2004, wurden die dazugehörigen hochwertigen Urkunden bei gebratenen Riesengarnelen, Perlhuhnconsommé und Tranche vom Kalbsrücken von Festkomitee-Präsidenten Hans-Horst Engels nachgereicht. Hans Hachenberg wurde als „Doof Noss“ zum Aushängeschild des Kölner Karnevals. Mit seinen immer zotenfreien Reden war er einer der beliebtesten Rednern bei den Karnevalsgesellschaften. „Ärm Mamm!“ - mit dieser kurzen Redewendung ließ er den Zuhörer am heiteren „Familiengeschehen“ teilnehmen. Mehr als 50 Jahre begeisterte Hans Hachenberg mit seinen Büttendreden das närrische Publikum.

Prof. Gerhard Herkenrath, ein echter „Kölscher Pastor“ und Freund der rheinischen Lebensart, vermittelt seiner Gemeinde St. Alban die Botschaft Gottes als Freude und formuliert dies auch gern in kölscher Sprache. Er ist unter anderem Feldkaplan bei den Blauen



V. l. n. r.: Prof. Gerhard Herkenrath, Peter Millowitsch, Hans Hachenberg, Hans-Horst Engels

Funken und setzt die kölsche Mentalität und Sprache in seinem beruflichen Alltag wie selbstverständlich ein, was mit der Verleihung der Medaille ausdrücklich gewürdigt wurde.

Karl Schmitz erlangte unter dem Namen „Schmitze-Grön“ als Büttendredner höchste Ehren im Kölner Karneval. Nach mehr als 53 Jahren stand er noch im hohen Alter von 80 Jahren in der Bütt und nahm sich als Pantoffelheld selbst auf die Schippe. Er hatte es nie nötig zweideutig zu werden. Seine stets zotenfreien Reden waren in höchstem Maße beeindruckend und sind bisweilen heute noch Vorbild für viele Redner. Seine Medaille wird zukünftig im neuen Karnevalsmuseum einen Ehrenplatz erhalten.

Eine große Freude machte Richard Schäfer, im Rahmen dieser kleinen Gala, dem Festkomitee des Kölner Karnevals, in dem er seine komplette Generalsuniform der Roten Funken dem Haus des Kölner Karnevals für das zukünftige Kölner Karnevalsmuseum stiftete.

Zu später Stunde schaute noch Schauspieler und Theaterprinzipsal Peter Millowitsch nach der Aufführung im eigenen traditionsreichen Volkstheater - zur Zeit wird hier die Komödie „Taxi nach Ehrenfeld“ gespielt - bei der kleinen Abendgesellschaft herein und gratulierte den Preisträgern.

(Axel Schwarz)



V. l. n. r.: Hans Hachenberg, Hans-Horst Engels, Prof. Gerhard Herkenrath

› *Treffpunkt Nachwuchs 2004* ‹

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Literarisches Komitee präsentierte viel Neues



Hans-Horst Engels

Der karnevalistische Nachwuchs wurde am 10. Oktober 2004 wieder im gut besuchten Ostermann-Saal des Sartory vorgestellt.

Die Mitglieder des Komitees hatten sich im Laufe des Jahres aus ca. 140 Bewerbern 60 ausgewählt, die in die engere Auswahl kamen, deren CDs oder Videos angehört oder angesehen wurden. Danach wurden die Vielversprechendsten zu den Vorstellungsenden, die jeden Mittwoch ab Anfang Mai in den Räumen des Festkomitees stattfinden, eingeladen.

13 Vortragsnummern schafften den Sprung auf die Bühne des Vorstellungsnachmittags, der in diesem Jahr zum ersten Mal unter der Leitung des neuen Leiters, Dr. Johannes Kaußen, durchgeführt wurde. Nach anfänglicher Nervosität moderierte er souverän die Veranstaltung bis zum Ende.

Los ging es mit der Kindertanzgruppe „blau gold“ von 1904 e.V. Köln. Die Ihrefelder Ströpp tanzten sich sofort in die Herzen aller.

Startnummer 2: die Gruppe Hätzblout, zum ersten Mal auf dem Vorstellungsnachmittag, stellte textlich schöne Lieder vor. Insgesamt wird die Gruppe der Beratung des Literarischen Komitees noch mehr folgen müssen.

Claudia Hoburg, ein Neuling, folgte mit einer Reimrede des „alten Kön-

ners“ Willi Armbröster als „Ne Handwerker“. Sie ist mit Sicherheit favorisiert für die leiseren Töne, denn ihr Vortrag benötigt aufmerksame Zuhörer.

„Hänsel und Gretel“ verirrten sich nicht im Wald, sondern zum zweiten Mal auf unsere Bühne. Sie konnten ihre musikalische und textliche Qualität des Vorjahres halten.

„Rubbedidub“, auch zum ersten Mal bei uns auf der Bühne, überzeugte durch das gemeinsame, harmonische Gesamtbild und musikalische Qualität. Die bezaubernde Frontfrau ist ein zusätzlicher Blickfang.

„Botz un Bötzje“, zum 2. Mal dabei, auch diesmal mit Angst in Botz un Bötzje, vergaßen diese aber nach dem ersten Lacherfolg und liefen zu voller Form auf. Super, das Kölsch mit Eifeler Zungenschlag – aber liebenswert.

Zum dritten und letzten Mal bei Treffpunkt Nachwuchs mit dabei die Gruppe nullacht-15. Viel Erfolg für die Zukunft.

Die Rheinprinzen gingen nach der Pause an den Start und meisterten diese nicht ganz leichte Aufgabe mit Bravour. Auch diese Musikgruppe verabschiedete sich nach drei Jahren harter und effektiver Arbeit aus dem Literarischen Komitee.

Unser Fachpublikum wartete gespannt auf das Duo „Weber + Weber“. Vater und Sohn bringen eine Vortragsart, die leider heute im Karneval selten zu sehen und zu hören ist. Als musikalisches Zwiegespräch mit politischem Biss, tiefgründigem Humor, verpackt mit gekonntem Gitarrenspiel, überzeugten sie durch gleichbleibende Qualität. Auch sie haben nach drei Jahren „Knochenmühle“ im Haus des Kölner Karnevals ihre Zuhörer im Karneval gefunden.



Der neue Leiter Dr. Johannes Kaußen



Hänsel und Gretel



Rubbedidub

Die Neuentdeckung „Frau Knüssel und Frau Knatsch“ hatten etwas Anfangsschwierigkeiten, aber dem herben Charme emanzipierter Putzfrauen konnte das Publikum nicht widerstehen.

Ein Österreicher, der die kölsche Sprache spricht und die Liebe zu Köln em Hätz hät, zeigte im Duo „Dirk und Sepp“ gemeinsam mit seinem Partner sein musikalisches Können. Schmissige Schunkellieder wurden gekonnt vorgetragen. Ein gelungener Start.

Das zweite Jahr im Literarischen Komitee ist erfahrungsgemäß schwieriger als das erste. Im zweiten Jahr stellte sich das Zwiesgespräch „Beckendorfer Knallköpp“ einem gespannten Publikum vor. Sie konnten nahtlos an das vergangene Jahr mit einem guten Vortrag anknüpfen.

Das Gleiche gilt für die Gruppe „Klüngelköpp“. Ihre Darbietung war vom Feinsten, das Publikum bedankte

sich stehend. Ein schöner Abschluss für den „Treffpunkt Nachwuchs 2004“.

Für das Literarische Komitee im Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V. wieder eine positive Erfolgsbilanz, schließlich konnte man sechs neue Darbietungen von insgesamt 13 präsentieren. Kein Vorstellungsmittag in Köln präsentiert eine solche Vielfalt an Neulingen.

Die musikalische Begleitung hatte wie im Vorjahr das „Orchester Helmut Bloedgen“. Ein Kompliment an alle Musiker. Helmut Bloedgen, selbst aktives Mitglied des Literarischen Komitees, gab den musikalischen Neulingen die entsprechende Sicherheit in ihren Vorträgen.

Festkomiteepäsident Hans-Horst Engels weiß, was er am Literarischen Komitee hat. Er brachte dies mit seinen Dankesworten – auch an den neuen Leiter – zum Schluss zum Ausdruck. Un nöhks Jahr jeit et wigger!
(Elfi Steickmann)



Dr. Johannes Kaußen mit den „Klüngelköpp“



nullacht-15



Kindertanzgruppe Bürgergarde „blau-gold“ von 1904 e.V.



Beckendorfer Knallköpp



Botz un Bötze



Dirk und Sepp

›Hans-Horst Engels wurde wiedergewählt‹

Jahreshauptversammlung des Festkomitees des Kölner Karneval von 1823 e. V.

Nach Ablauf der dreijährigen Amtszeit waren auf der Jahreshauptversammlung des Festkomitees Kölner Karneval am 11. Oktober 2004 der Präsident, der geschäftsführende und erweiterte Vorstand sowie der Aufsichtsrat der GmbH neu zu wählen. Außer Vizepräsident Franz Wolf und Protokollchefin Ilse Prass, die beide nicht wieder antraten, stellten sich alle bisherigen Amtsinhaber erneut der Wahl. Gegenkandidaten waren nicht gemeldet und so lief alles reibungslos und nahezu einstimmig ab. „Wenn Ihr alle lieb seid, dann sind wir schnell fertig“ versprach Hans-Horst Engels bereits in seiner Begrüßungsrede, und so war nach knapp zwei Stunden alles gelaufen.

131 stimmberechtigte Delegierte der 50 ordentlichen Mitgliedergesellschaften hatten den Weg in die Mülheimer Stadthalle gefunden. Schatzmeister Markus Ritterbach konnte einen Gewinn aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr in Höhe von 8.408 Euro melden. Wegen der extrem kurzen Session 2005 und der dadurch bedingten geringeren Anzahl Veranstaltung wird für das kommende Geschäftsjahr ein Verlust von etwa 10.000 Euro prognostiziert. Der Finanz-Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH, Heinz-Jürgen Palm, berichtete von einem erfolgreichen Geschäftsjahr, dass allen Erwartungen entsprach. Alle Aufträge für den Innenausbau des neuen Karnevalsmuseums am Maarweg seien inzwischen vergeben und die Finanzierung gesichert, so dass der Museumseröffnung im kommenden Jahr (**16. Juni 2005**) nichts mehr im Wege steht. Stehende Ovationen erhielten Franz Wolf und Ilse Prass bei ihrer Verabschiedung.

Nach 33 Jahren im Festkomitee des Kölner Karnevals, davon 23 Jahre im Vorstand und 36 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit im Karneval ist es Zeit abzutreten, erklärte Wolf und fügte

hinzu: „Ich verlasse nur die Brücke, nicht das Schiff, und begeben mich nun mit Ilse Prass aufs Sonnendeck.“ Engels dankte beiden und würdigte ihre großen Verdienste: „Mit eurem Weggang geht eine Ära zu Ende.“

Nach der Entlastung des Vorstandes wurden alle Kandidierenden in offener Wahl in ihren Ämtern bestätigt. Neu in den Vorstand aufgenommen wurden Dr. Heinz-Peter Schnepf und Dr. Johannes Kaußen. Hans-Horst Engels, der nun zum 5. Mal gewählt wurde, bedankte sich für das große Vertrauen.

„Die Stadt Köln kann sich glücklich schätzen, solch einen Repräsentanten des Kölner Karnevals zu besitzen“, lobte Heinz-Jürgen Palm, Finanz-Geschäftsführer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH, den alten und neuen Präsi-

den in seiner kurzen Glückwunschede. Von fördernden zur hospitierenden Gesellschaften wurden die K.G. Drügge Pitter, die Kölschen Figaros und Große Junkersdorfer befördert und als letzten Tagesordnungspunkt gab Alexander Freiherr von Chiari eine Vorschau auf die Session 2005 und den kommenden Rosenmontagszug. Er forderte alle Gesellschaften auf, ihre Jugendgruppen für den kommenden Rosenmontagszug anzumelden, der nicht zuletzt wegen des Weltjugendtages 2005 in Köln das Motto trägt „Kölle un die Pänz us aller Welt“. Als neuen Assistenten der Zugleitung stellte er Christoph Kuckelkorn vor, den er als eloquent, ideenreich und marktorientiert lobte.

Allen neu gewählten Vorstandsmitgliedern wurden feste Ressorts zugewiesen.

(Axel Schwarz)

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Der geschäftsführende Vorstand:

Hans-Horst Engels
Markus Ritterbach

Wolfgang Nagel

Alexander Frh. von Chiari
Dr. Joachim Wüst
Helmut Urbach
Dr. Heinz-Peter Schnepf

Der erweiterte Vorstand:

Eric Bock
Sigrid Krebs
Eckhard Otte
Peter Keldenich
Wilfried Wolters
Markus Pohl
Kurt Brünler
Harald Linnartz
Dr. Johannes Kaußen

Präsident
Vizepräsident und
Leitung Finanzwesen
Vizepräsident und
Leitung Öffentlichkeitsarbeit
Leitung Kölner Rosenmontagszug
Leitung Rechts- und Vertragswesen
Mitgliederbetreuung
Allgemeines Protokoll

Jugend und Tanz
Presse
Assistenz Zugleitung
Kammerverwaltung
Gäste- und Kartenservice
Protokoll Kölner Dreigestirn
Museum und Archiv
Interne Veranstaltungen
Leitung Literarisches Komitee



›50 Jahre GROSSER SENAT des Kölner Karnevals‹

Vieles wäre nicht möglich gewesen

Der Verein „Heimatismuseum Köln e.V.“ feiert Jubiläum

Der Verein „Heimatismuseum Köln e.V.“ – „GROSSER SENAT“ feiert im Dezember 2004 sein 50-jähriges Bestehen. Er besteht zur Zeit aus 67 Mitgliedern, die sich allesamt der Förderung des Kölner Karnevals und insbesondere des Kölner Karnevalsmuseums verschrieben haben. Die Führung des Vereins besteht aus Jan Brügelmann als Präsident, Alfred Frhr. von Oppenheim als Vizepräsident und Schatzmeister, Claas Kleyboldt als Vizepräsident und Dr. Max-Leo Schwing als Geschäftsführer.

Bereits 1932 schlossen sich einige honorierte Kölner Bürger zu einem Bürgerausschuss zusammen, um als Freunde des Kölner Karnevals neben dem Rosenmontagszug auch „Veedelsvereinen“ und Stammtischen die Möglichkeit zu bieten, eigene Ideen in einem „Veedelszug“ einzubringen. Doch schon 1939 setzte der Zweite Weltkrieg dem fröhlichen Treiben ein jähes Ende.

Erst nach Kriegsende traten im September 1946 die Vertreter der Karnevalsgesellschaften zum ersten Mal wieder zusammen, um für eine Wiederbelebung des Kölner Karnevals zu sorgen. Der „Festausschuss Kölner Karneval“ nahm 1947 seine Arbeit wieder auf.

Der Bürgerausschuss und seine Mitglieder waren mittlerweile in die Jahre gekommen und ihr ursprünglicher Elan hatte deutlich nachgelassen. Deshalb strebten Thomas Ließem und Ferdi Leisten 1954 einen erneuerten Bürgerausschuss an, der als „GROSSER SENAT des Kölner Karnevals“ gegründet werden sollte. Ein begrenzter Kreis Damen und Herren aus alteingesessenen namhaften Kölner Familien und Unternehmen schlossen sich zur Förderung des Festkomitees zusammen.

Am 28. Januar 1955 konstituiert sich im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Ernst Schwing und des Ersten Bür-

germeisters Theo Burauen der „GROSSE SENAT des Kölner Karnevals“. Den Vorsitz übernahm Generalkonsul a.D. Hans-Carl Scheibler. Zu dessen Stellvertreter wurden Direktor Erich Casaretto und Bankdirektor Iwan-D. Herstatt gewählt. Oberbürgermeister Dr. Schwing übernahm die Ehrenpräsidentenschaft.

1962 gab Hans-Carl Scheibler seinen Rücktritt bekannt. Die Wahl zum Nachfolger fiel einstimmig zu Gunsten von Jan Brügelmann aus. Unter seinem Vorsitz wurde 1983 der Große Senat in „Verein Heimatismuseum Köln e.V.“ umbenannt, jedoch mit dem Zusatz „GROSSER SENAT“. Da sich der gemeinnützige Verein nun fortan besonders der Unterstützung des Karnevalsmuseums im Haus des Kölner Karnevals widmen wollte, heißt es in der am 4. Januar 1983 beglaubigten Satzung: „Zweck des Vereins ist die Erhaltung und Unterhaltung eines Heimatismuseums sowie die Sammlung und Ausstellung von Traditionsgut des Kölner Karnevals, dessen Pflege und Erhaltung.“ Mit Unterstützung des Heimatvereins konnte das Museumsgut durch den Ankauf wertvoller Exponate zur Geschichte der kölnischen und rheinischen Fastnacht beachtlich ergänzt werden.

Als das Domizil in der Antwerpener Straße für die Bedürfnisse des Festkomitees Kölner Karneval sowie des Museums zu klein geworden war, zog das Festkomitee 1999 in eine größere Immobilie zum Maarweg nach Köln-Braunsfeld um. Das Museum, das im Erdgeschoss des neuen Verwaltungsgebäudes vorgesehen war, sollte folgen, sobald ein geeignetes Konzept hierfür gefunden war.

An den Konzeptions- und Planungsgesprächen wurde der GROSSE SENAT regelmäßig beteiligt. Präsident Jan Brügelmann und Geschäftsführer Dr. Max-Leo Schwing konnten ihre langjährige Erfahrung einbringen.

Dr. Schwing war durch seine jahrzehntelange Tätigkeit als Direktor am Kölnischen Stadtmuseum zudem ausgewiesener Experte in Museumsfragen.

Zudem musste ein Museumsleiter sowie ein Ausstellungsarchitekt gefunden werden. Hier gab der GROSSE SENAT die entscheidenden Impulse. Ende 2000 stießen Matthias von der Bank und Anne-Doris Fluck zum Projekt hinzu.

Matthias von der Bank erarbeitete ein wissenschaftliches Museumskonzept mit starken Akzenten auf die Geschichte des Karnevals, auf dessen Grundlage die Museumsinnenarchitektin Anne-Doris Fluck ein Gestaltungskonzept entwickelte.

Am 29. Juli 2003 konnte auf Basis dieser Pläne schließlich der Grundstein zum Museum gelegt werden.

Nachdem im Sommer diesen Jahres die erste Bauphase für das neue Karnevalsmuseum abgeschlossen wurde, folgt nun der Aufbau der Ausstellungsarchitektur, damit im Juni 2005 das Museum, mitfinanziert und gefördert vom GROSSEN SENAT, termingerecht eröffnet werden kann. So stehen das 50-jährige Bestehen des Vereins Heimatismuseum Köln e.V.–GROSSER SENAT und die Eröffnung des neuen Kölner Karnevalsmuseums ganz im Zeichen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen GROSSER SENAT, Festkomitee und der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kölner Karnevals.

(Sigrid Krebs)

› *Colonia 2005* ‹

Kalender zur Kölschen Lebensart

Der bekannte Künstler Jan Künster ist der Stadt Köln, der Heimatstadt seines Vaters, seit vielen Jahren verbunden. Der Kalender „Colonia 2004“ wurde im vergangenen Jahr in Köln und Umgebung mehr als 5000 mal verkauft und nun ist der mit Spannung erwartete Kalender „Colonia 2005“ erschienen. Mit diesem Kunstkalender hat Jan Künster erneut ein Werk geschaffen, das auf einzigartige Weise die Seele der Kölschen Lebensart einfängt.

Auf zwölf faszinierenden Bildern sind Momentaufnahmen mit liebevollen Details inszeniert. Man kann es kaum erwarten, ein Blatt umzudrehen, damit Monat für Monat ein neues Gemälde erscheint.

Wenn Sie sich umfassender über die Serie „Kölsche Lebensart“ von Jan Künster informieren wollen, dann besuchen Sie www.colonia-kunst.de.

(Axel Schwarz)



› *Kölsch – wir leben das . . .* ‹

Der neue Kalender 2005 von Gerda Laufenberg

Kölsch ist unsere Sprache, Kölsch heißt unser Bier und kölsches Leben in der Stadt hat nicht immer mit Kultur, bestimmt aber mit Wohlfühlen zu tun.

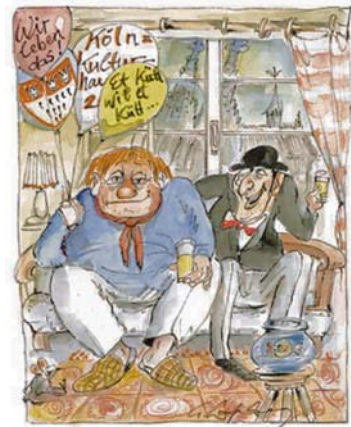
Gerda Laufenberg hat einen neuen Kalender gezeichnet, auf dessen 12 farbigen Bildern kölsches Leben in allen Facetten gelebt wird. Und Gerda wäre nicht Gerda, wenn sie das nicht alles mit heiter-ironischem Wohlgefallen nachzeichnete. „Nix ist übertrieben – alles selbst erlebt . . .“

behauptet sie. Nun ja . . .

Solche Szenen findet Gerda Laufenberg überall in Köln, sagt sie. Das ist vielleicht nicht wahr – aber kölsch. Und wir leben das . . .

Der Kalender ist seit dem 6. September 2004 im Rodenkirchener Atelier der Künstlerin und in großen Kölner Buchhandlungen erhältlich.

(Angela Kanya-Stausberg)



› *Köln: Braunsfeld – Melaten* ‹

Kölner Ortsgeschichte im Detail

Seit das Festkomitee des Kölner Karnevals 1999 in den Maarweg umzog, trat der Stadtteil Braunsfeld auch für Karnevalisten stärker in den Bereich der Aufmerksamkeit.

Der Geschichte der Kölner Stadtteile Braunsfeld und Melaten aus vorgeschichtlicher Zeit bis zur Gegenwart ist Dr. Max-Leo Schwering, 1924 in Köln-Braunsfeld geboren, mit intensiven Forschungen nachgegangen. Der Stadtteil Braunsfeld kann nur auf eine vergleichsweise junge Geschichte zurückblicken. Höfe prägten noch im 19. Jahrhundert die Landschaft. Erste Schritte zur Industrialisierung zeigen frühe Ziegeleien. Mit der Anlage einer ersten Ziegelei im Winkel von Aachener Straße, Kitschburger Straße und Schinkelstraße durch den Kölner Fuhrunternehmer Ferdinand

Braun im Jahre 1862 ist der Grundstein für ein sich rasch entwickelndes Ortsgefüge in der Umgebung von Braun's Feld gelegt. Es folgt mit dem Bau der Frechen-Benzelrather Bahn eine ausgedehnte Industriezone nördlich der Aachener Straße (1894). Durch die Intensivierung des Verkehrs wird mit Pferdebahn (1877/1886) und Elektrifizierung (1902) eine erste Massenbeförderung möglich. Kirchengemeinden und Schulen sind Folgen der wachsenden Bevölkerung in beiden Kölner Ortsteilen. Ebenso die Ansiedlung von Geschäften für den täglichen Bedarf. Straßen und Plätze entstehen. Mit der Anlage des „Stadtwaldes“ (1895) und dem „Inneren Grüngürtel“ (ab 1921) werden Braunsfeld und Melaten zum bevorzugten Wohngebiet des gehobenen

Bürgertums. Aus der Fülle der präzise erforschten Details in Archiven und Bibliotheken – illustriert durch zahlreiches, meist unbekanntes Bildmaterial – erwächst ein Mikrokosmos, in dem sich überregionale Geschichte als bewegtes „Welttheater“ widerspiegelt.

Auch dem Karneval in Braunsfeld ist ein Kapitel gewidmet. Es wird die Geschichte des Braunsfelder Karnevals von den ersten überlieferten Veedelzügen im 19. Jh. bis zur Gründung der „Großen Braunsfelder K.G.“ im Jahr 1976 erzählt.

Der Autor Dr. Max-Leo Schwering war vierzig Jahre in führender Position am Kölnischen Stadtmuseum tätig. Erschienen innerhalb der Schriftenreihe des Kölnischen Stadtmuseums.

(Matthias von der Bank)

›Prinz, Bauer und Jungfrau‹

Freude und Spaß pur

Das Kölner Dreigestirn der Session 2005 stellt die Kölnische Karnevalsgesellschaft 1945 e. V.



V. l. n. r.: Claus Frohn, Walter-Ferdinand Passmann und Uli Döres

Prinz Walter II., Bauer Uli und Jungfrau Claudia werden in der Session 2005 als Kölner Dreigestirn die Jecken anführen. Alle drei kommen aus der Kölnischen Karnevalsgesellschaft 1945 e.V., die im kommenden Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiert.

Walter-Ferdinand Passmann, der designierte Prinz Walter II., ist 34 Jahre jung, verheiratet und stolzer Vater einer einjährigen Tochter. Er ist sozusagen in der Kölnischen KG „geboren“. Seine Mutter Monika war die Tochter eines Vorstandsmitgliedes der Kölnischen, Ferdi Maus. Sie verliebte sich in den verwitweten Senatspräsidenten der Kölnischen, Walter Passmann. Der Kinderwagen, in dem der Sohn der beiden, Prinz Walter II., durch Köln geschoben wurde, war ein Geschenk der Kölnischen KG. Dies war eine gute Grundlage, denn fortan wuchs Klein-Walter regelrecht in alle Bereiche des Karnevals hinein: Er fühlt sich im Sitzungskarneval genauso wohl, wie im Straßenkarneval,

spielte in einer Rhythmusgruppe und feiert tüchtig im Kneipenkarneval. Doch die überwiegende Zeit widmete er der Kölnischen Karnevalsgesellschaft und zählt seit 1998 zum geschäftsführenden Vorstand. In der Session 2004 organisierte er erstmals den KOSIBA der Kölnischen und führte an Stelle des Präsidenten Theo Bischof durch das Programm. Nach dem beruflichen Start in eine kaufmännische Ausbildung studierte Walter Passmann in Köln. Der Diplom-Kaufmann ist heute als Manager bei der STEAG Entsorgungs-GmbH in Dinslaken beschäftigt. Wenn er einmal nicht Karneval feiert, kocht er gerne oder fährt Ski, auch das Reiten zählt zu seinen Hobbys. Und natürlich schlägt sein Herz für den 1. FC Köln.

Uli Döres ist der Bauer im Kölner Dreigestirn der kommenden Session. Er ist 42 Jahre alt und geschieden. Im Karneval ist er schon seit vielen Jahren als fröhlicher Jeck aktiv, seit zwei Jahren engagiert er sich bei der Köl-

nischen KG und freut sich auf seine neue Rolle im Trifolium. In Bonn ist er geboren und aufgewachsen, an der RWTH Aachen studierte er Elektrotechnik und arbeitete schon während des Studiums im Umfeld der elektronischen Datenverarbeitung. Bald schon gründete er sein eigenes Unternehmen, die heutige in Köln ansässige Döres AG, die IT-Beratung und -Dienstleistungen für Großkunden anbietet. In seiner Freizeit feiert er nicht nur Karneval, sondern spielt auch gerne Golf oder flitzt mit seinem Rennrad durch Köln und um Köln herum.

Ihre Lieblichkeit, die Kölner Jungfrau Claudia, wird von dem ranken und schlanken 1,93 m großen Claus Frohn verkörpert. Er ist 37 Jahre alt, verheiratet und stolzer Vater von drei Söhnen. Auch er ist im Karneval bei der Kölnischen KG groß geworden, sein Vater war 17 Jahre lang Literat der Gesellschaft. Schon früh engagierte sich Claus Frohn in der Kölnischen, besonders in der Reitergruppe. Hier lernte er auch Walter-Ferdinand Passmann kennen, mit dem er schon über 20 Jahre befreundet ist. Seit 1996 ist er im erweiterten Vorstand der Gesellschaft und Mitglied des Elferrates. Claus Frohn studierte Produktionstechnik an der FH in Köln und schloss mit dem Diplom-Ingenieur das Studium ab. Seit 1994 arbeitet er als Unternehmensberater bei der Deloitte Consulting GmbH in Düsseldorf. An freien Tagen reitet er gerne und fährt im Winter Ski.

(Sigrid Krebs)

›Schunkelrausch auf dem Heumarkt‹

30.000 Jecken kamen zur Sessionseröffnung

Designiertes Dreigestirn bereits in Hochform

Die Eröffnung der karnevalistischen Session 2004/05 am 11. 11. 2004, veranstaltet von der Willi-Ostermann-Gesellschaft auf dem Heumarkt, einer der größten Plätze in Köln, war der Beginn einer kurzen Karnevals-Session 2004/2005 (Rosenmontag, 7. Februar 2005).

Pünktlich um 11.11 Uhr eröffnete Peter Schmitz-Hellwing, Präsident der Willi Ostermann Gesellschaft, dieses Mega-Event im Herzen der Kölner Altstadt. Bedingt durch Umbaumaßnahmen auf dem Kölner Alter Markt musste die Veranstaltung auf den Heumarkt ausweichen. Diese Tatsache hatte für die vielen tausend Besucher keine wirkliche Bedeutung. Wenn die „Jecken“ von nah und fern in Köln feiern wollen, lassen sie sich von veränderten Örtlichkeiten kaum beeindrucken, zumal der Heumarkt schon im vergangenen Jahr zum Teil aufgrund der Überlastung des Alter Marktes ein alternativer Anlaufpunkt für viele war.

Ein karnevalistisches Programm mit den Top-Stars des Kölner Karnevals, moderiert von Peter Schmitz-Hellwing, wurde von den ca. 30.000 Besuchern schunkelnd und begeistert gefeiert.

Hans-Horst Engels, Präsident des Festkomitees des Kölner Karneval von 1823 e. V., bemerkte treffend: „Dat jitt et doch nor en Kölle“.

Das WDR-3-Fernsehen mit den Moderatoren Wicky Junggeburth und Marita Köllner setzte Stimmung und Atmosphäre hervorragend für die Daheimgebliebenen in Bild und Ton um. Traditionsgemäß wurde auch das designierte Kölner Dreigestirn präsentiert. Walter Passmann (Prinz Walter II.), Uli Döres (Bauer) und Claus Frohn (Jungfrau Claudia) nutzten ihren ersten großen Publikumsauftritt um zu zeigen, dass sich die Stadt Köln und der Kölner Karneval ab dem 7.1.2005 (Proklamation des Kölner Dreigestirns) auf ein junges und spontanes Dreigestirn freuen können.

(Wolfgang Nagel)



Dat jitt et nor in Kölle



Power pur



Vertragsunterzeichnung

›Ankunft Münster Hauptbahnhof 10.22 Uhr‹

Präsidentenfahrt 2004

Ein Wochenende in Westfalen



Pünktlich um 08:00 Uhr trafen sich am 25. September 2004 insgesamt 36 Karnevalisten zur diesjährigen Präsidentenfahrt auf dem Kölner Hauptbahnhof. 20 Präsidenten der dem Festkomitee des Kölner Karnevals angeschlossenen Gesellschaften wurden vom Festkomitee-Präsident Hans-Horst Engels auf Gleis 2 herzlich begrüßt. Die positive und harmonische Grundstimmung bei der Abfahrt in Köln sollte die Überschrift für das Wochenende werden.

Außer dem Festkomitee-Präsidenten nahmen an der Fahrt weitere 5 Vorstandsmitglieder und 10 ehrenamtliche Mitarbeiter vom Festkomitee des Kölner Karnevals teil.

Bereits in Köln erhielten alle Teilnehmer einen kleinen „Frühstücks-Büggel“.

Um 08:21 Uhr verließ der Zug das Gleis 2 des Kölner Hauptbahnhofes in Richtung Münster. Bei bester Laune wurde sich auf die Präsidentenfahrt 2004 eingestimmt. Angeregte Gespräche, natürlich über den Fastelovend, begleitet von den ersten zaghaften Witzen, sorgten schon zu früher Stunde dafür, dass im Zug schnell klar wurde, hier sind Karnevalisten unterwegs. Auch wenn der eine oder andere um 08:30 Uhr noch ein kleines Kölsch bescheiden ablehnte, spätestens um 09:30 Uhr wurde aus der anfänglichen Ablehnung ein „Sehr zum Woble“.

Pünktlich um 10:22 Uhr erhielt der „Jecken-Express“ Einfahrt in den Hauptbahnhof von Münster.

Diedhart Oeding, Präsident Bund Westfälischer Karneval, empfing die Kölner Karnevalisten auf dem Bahnsteig. Mit Koffer und dem Rest vom „Frühstücks-Büggel“ ging es in einem kurzen Fußmarsch zum Hotel Mercure. Einer kurzen und herzlichen Begrüßung durch Diedhart Oeding, folgte eine kurzweilige Stadtführung durch Münster.

Münsters Mauern haben außer Kölner Karnevalisten schon viel gesehen und können viel erzählen. Die Stadt war früh Domstadt mit Marktrecht, Provinzialhauptstadt Westfalens und Sitz vieler bedeutender Institutionen und Mächtigen – nicht zuletzt im prächtigen Stadtschloss aus Schlauns Feder. In Münster wurden 1648 Teile des westfälischen Friedens als Ende des 30-jährigen Krieges geschlossen, hier trieben bis 1534 die „Täufer“ ihr Unwesen und hier wurde 1773 die erste Universität in NRW gegründet. 1875 erhielt Münster den ersten Zoo in Westfalen, der 1928 durch den Aasee zu einem großen Naherholungsgebiet ergänzt wurde. 1949 bauten die Münsteraner nach dem Krieg ihre historische Innenstadt fast detailgetreu neu wieder auf.

Münster besinnt sich auch gern seiner Vergangenheit: So wurde im Jahr 1993 das 1200-jährige Bestehen der Stadt gefeiert und 1998 das 350-jährige Jubiläum des Westfälischen Friedens.

Der kleine Ausflug in die Stadtgeschichte von Münster verursachte natürlich Hunger und Durst. So kehrte man zur Mittagszeit in ein altes historisches Brauhaus ein. Beste westfälische Tradition und traditionelle, kreative Genüsse in historischem Ambiente erwarteten die Teilnehmer im „Grossen Kiepenkerl“.

Der Kiepenkerl. Das Wahrzeichen von Münster.





Viel Zeit zur freien Verfügung wurde nach dem Mittagessen genutzt um die Stadt Münster ein wenig selbst zu erkunden.

Am Nachmittag wurde die Gruppe zu einem Empfang im Rathaus der Stadt Münster erwartet. Hier begrüßte der *Bürgermeister Günter Schulze Blasum*

Wer sich hier näher umsah, die plattdeutschen Urkunden ließ oder den Erläuterungen des Museumsführers, *Willi Niemann* – genannt Chef-Kiepenkerl – lauschte, merkte bald: Das ist ein ganz besonderes Museum. Es bewahrt und vermittelt in ganz eigener Form etwas von der Kultur und der Geschichte dieser Region.

Am Sonntagmorgen traf man sich zum gemeinsamen Frühstück. Gut, es gab einige wenige die etwas später zu Kaffee, Brötchen und Orangensaft erschienen – die Schlafzeit war wohl etwas kurz geraten. Nach dem Frühstück wurde der Sauerstoffmangel des Vortages durch einen spätsommerlichen Spaziergang nur kurz unter-



sum die Karnevalisten im historischen Rats-Saal, wo seinerzeit der schon genannte Westfälische Frieden beschlossen wurde.

In einer kurzen und informativen Darstellung zur Stadt-Geschichte von Münster betonte der Bürgermeister auch die guten, freundschaftlichen und langjährigen Verbindungen zum Kölner Karneval. Hans-Horst Engels bedankte sich im Namen der Anwesenden für den herzlichen Empfang und überreichte den „letzten“ Sessionsorden des Festkomitees des Kölner Karnevals mit dem Hinweis: „Diesen Orden dürfen Sie 24 Stunden nicht ablegen“. Wie es dem Bürgermeister Günter Schulze Blasum am nächsten Tag ging, ist der Redaktion nicht bekannt.

Der Nachmittag klang danach in gemütlicher Runde im „*Stuhlmacher*“, einem traditionellen Gasthaus am Prinzipalmarkt aus. Hier wurden die kölschen Jecken von *Thomas Straßburg*, Präsident der Karnevalsgesellschaft Freudenthal und *Kalle Dölberg*, Oberste Garde der gleichnamigen Gesellschaft empfangen. Bei einigen Bierchen, auch wenn es kein Kölsch war, fachsimpelte man über den Karneval in Münster und Köln.

Der Abend stand ganz unter dem Zeichen der Gemütlichkeit und des Humors. Nach einer kurzen Schiffsfahrt über den Aasee ging es in das Freilichtmuseum Mühlenthor.

Das Mühlenthor-Freilichtmuseum Münster wurde 1959/60 gegründet. Nach einem kleinen Rundgang, verpackt mit lustigen Geschichten gespielt vom „Chef-Kiepenkerl“ Willi Niemann, kehrte die Runde im Mühlenthor ein. Das Wahrzeichen des Münsterlandes: Mit Mütze, Knotenstock und Pfeife ausgerüstet war der Kiepenkerl für den Waren- und Nachrichtenaustausch zwischen Stadt und Umland zuständig.

Das Mühlenthor (Müllerhaus) aus dem Jahre 1619, ist der älteste Bau des Freilichtmuseums. Das Haus soll von zwölf Bauern gemeinsam errichtet worden sein, um einem Müller als Wohnung zu dienen und ihn damit immer in der Nähe der Mühle zu haben. Im Inneren des reetgedeckten Zweistöckerbauwerks lebten die Menschen mit den Tieren eng in einem Raum zusammen. Einen Schornstein gab es nicht. Von der offenen Feuerstelle zieht auch heute noch der Rauch durch das Haus und die „Ulenflucht“ nach draußen.

Über der Feuerstelle befindet sich der „*Westfälische Himmel*“ mit Schinken und Würsten. Wie früher wird mit Buchenholz geräuchert.

Ein wunderbarer Abend zusammen mit den Karnevalsfreunden aus Münster. Der Abend endete natürlich traditionsgerecht mit einem „*Absacker*“ an der Hotelbar.

brochen. Auf Einladung der Karnevalsgesellschaft *Böse Geister* traf man sich im urigen Gasthaus Töddenhoek. Tödden = Tuchhändler, Hoek = Ecke.

Ein gemeinsamer Frühschoppen mit den Freunden aus Münster bildete den Abschluss einer äußerst harmonischen, lustigen, kurzweiligen und informativen Präsidentenfahrt 2004.

Es gab genügend Freiraum für Gespräche. Die Reise war gut vorbereitet und vor Ort bestens organisiert. Ein Dank an *Dr. Heinz-Peter Schnepf* und *Harald Linnartz*.

Ein besonderes „*Dankeschön*“ an *Diedhart Oeding*, dem Präsidenten des Bundes Westfälischer Karneval und *Theo Lördemann*, dem Vizepräsidenten des Bürgerausschusses Münterscher Karneval für die überaus große Gastfreundlichkeit.

Diese Fahrt hat wieder bewiesen, wie wichtig die Kommunikation untereinander ist. Zwei schöne Tage gingen am Sonntagabend zu Ende und alle waren sich einig: „*Die Tour wor jot*“, wir freuen uns auf nächstes Jahr. Die Präsidentenfahrt 2005 wird vom 24. bis 25. September 2005 stattfinden. Ein Termin, den man sich merken sollte.

(*Wolfgang Nagel*)

(Quelle: *Stadtgeschichte Münster*, www.muenster.de)

›125 Jahre KNZ‹

„Wohl allen, Niemand weh!“

Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V. feiert großes Jubiläum



Die Kölner Narren-Zunft von 1880 e.V. feiert im kommenden Jahr ihr 125-jähriges Bestehen. Anknüpfend an die überlieferten Bräuche der babylonischen Tempelweihen, des Festes „Carus navalis“, den Vorläufern unseres heutigen Karnevals, stiftete am 12. November 1381 Graf Adolf I. von Cleve und zahlreiche Mitglieder der klevischen Ritterschaft die „Geselschap van den Gecken“. Doch schon zwölf Jahren später fiel der Narrenorden, bedingt

durch die Turbulenzen des Mittelalters, in einen langen Dornröschenschlaf und öffnete erst 1823, nach der Gründung des Festordnenden Komitees, mit der Teilnahme an einigen Kölner Rosenmontagszügen etwas verschlafen wieder die Augen, bis er 1880, im Jahr der Domvollendung und der ersten großen Stadterweiterung, von dem Kölner Mundartschriftsteller und Karnevalsdreger Maria Heinrich Hoster – alias Antun Meis – als Kölner Narren-Zunft

wieder zu neuem Leben erweckt wurde.

Wie der Name erkennen lässt, war die Kölner Narren-Zunft die Gesellschaft der Kölner Handwerksmeister und verpflichtete alle Zünftler im Sinne ihres Gründers und ersten Bannerhärs (Präsident) Hoster's auf den Gründungsleitspruch: „Wohl Allen, Niemand Weh!“. Man residierte bei den Versammlungen in historischen Sälen, trug die Talare der mittelalterlichen Handwerkszünfte und ließ als erste Gesellschaft überhaupt bewusst Frauen zu. Das war eine Revolution inmitten der damals etablierten Narren. Seit dem gilt die Kölner Narren-Zunft als Familiengesellschaft, in der die alte Tradition der mittelalterlichen Zünfte lebendig gehalten wird.

Die Kölner Narren-Zunft erfreute sich eines großen Zuspruchs und hielt jedes Jahr neun Bälle und diverse Feste ab. Von den Überschüssen spendete sie jedes Jahr große Summen für wohltätige Zwecke. Wohltätigkeitsveranstaltungen sind auch heute noch Tradition bei der Narren-Zunft.



Der Bannerhär Thomas Brauckmann mit seinem Vorstand (untere Reihe, 3. v. r.)

Unter der Führung ihres 9. Bannerhärs Philipp Herold, der dieses Amt von 1928 bis 1957 bekleidete, ging es weiter aufwärts mit der Gesellschaft. Er und sein Sohn Willy Herold, der 1957 sein Nachfolger wurde, führten die Gesellschaft über 50 Jahre erfolgreich als Bannerhäre. Ihnen folgten Eugen Wagner und Karlheinz Schlimbach.

Ein komplettes Dreigestirn stellte die Kölner Narren-Zunft 1880 mit Prinz Bert Zorn, Bauer Hellmut Schüller und Jungfrau Willy Oberwalleney sowie 1997 mit Prinz Thomas Brauckmann, Bauer Werner Brauckmann und Jungfrau Schorchi Holl. Unvergessen ist den Kölnern auch der Rosenmontagszug 1957, der anlässlich der Bundesgartenschau in Köln das Motto „Laßt Blumen sprechen“ trug. Bannerhär Willy Herold wurde damals Prinz und erhielt den Beinamen „Blumenprinz“, weil



sein Prinzenwagen eine einzige Blumenpracht darstellte.

Die Gesellschaft setzt sich aus dem Senat und dem „Großen Rat“ zusammen. Der von Willy Herold gegründete Große Rat ist ein Förderkreis, der die Kölner Narren-Zunft finanziell unterstützt. Dieser wurde lange überaus erfolgreich von „Säckelmeister“ Fred Kliem geleitet. Der Senat besteht zur Zeit aus 120 Mitgliedern und der Große Rat aus 40 Mitgliedern. Aushängeschild der Narren-Zunft ist ihre Kinder- und Jugendtanzgruppe, die von Anneliese Schlimbach gegründet wurde und heute von Susanne Betz geleitet wird.

Seit 1997 ist Thomas Brauckmann Bannerhär. Senatspräsident ist weiterhin Friedhelm Pfingsten. Unter der Ägide von Thomas Brauckmann wurde der Senat weiter vergrößert und insbesondere verjüngt. Casino der Kölner

Narren-Zunft ist die „Zunftstube“ der Gaststätte „Alt Köln“ am Dom. Hier trifft der Senat sich monatlich zum Senatsstammtisch und veranstaltet darüber hinaus jährlich die inzwischen traditionelle Senatsschiffstour anlässlich der Kölner Lichter.

Rolf Schneller, als „Chef des Großen Rates“, hat den Großen Rat der Kölner Narren-Zunft Anfang 1999 übernommen und diesen Kreis auch erweitert und verjüngt. Inzwischen zählen viele bekannte Kölner Geschäftsleute zu den Mitgliedern. Der Große Rat trifft sich viermal im Jahr zu Herrenabenden und veranstaltet darüber hinaus an einem verlängerten Wochenende eine Familientour, bei der die Ehefrauen und Kinder der Zunftmeister gerne mitreisen. So wird der Nachwuchs in die Gesellschaft eingeführt. Bekannt und beliebt geworden ist auch die „Halloween-Party“ am 31.

Oktober im Dorint Kongreß-Hotel. Hier feiert die Narren-Zunft in elegantem Rahmen Halloween bei entsprechendem Programm und einem Menü, welches speziell auf Halloween abgestellt ist.

Seit zwei Jahren findet jeweils im Sommer die vom Großen Rat ins Leben gerufene Oldtimer-Rallye „Fastelovends Classics“ statt, eine Veranstaltung, die die Kölner Narren-Zunft für alle dem Festkomitee angeschlossenen Karnevalsgesellschaften durchführt.

Aus Anlass ihres Jubiläums veranstaltete die Gesellschaft am 12. November 2004 eine „Große Jubiläumsgala“ mit Abendessen und außergewöhnlichem Jubiläumsprogramm im Kristallsaal der KölnMesse. Bei dieser Veranstaltung hielt Regierungspräsident und Ehrenzunftmeister Jürgen Roters die Festlaudatio. *(Axel Schwarz)*

›75 Jahre Lyskircher Junge‹

Gesellschaft zur Pflege Kölner Mund- und Eigenart

Wie aus einem kleinen Stammtisch eine renommierte Gesellschaft wurde

Lyskirchen, das ist das urkölsche Stadtviertel „zwesche Wetschjass un Felzejrave, zwesche Malzmüll un dem Malakofftoon“. Dort gab es seit einiger Zeit einen Stammtisch, der sich „Lyskircher Junge“ nannte. Stammlokal war das Brauhaus Bröhl.

Im Jahre 1930 geschah Entscheidendes. Der „ahle Bräues Bröhl“ wurde zu eng, man verlegte den Stammtisch in das „Haus Lyskirchen“, wo ein gewisser Heinz Wolters „et Rejalt“ hatte. Hier wählten 39 Stammtischbrüder, die Gründerväter, Jean Küster zum Vorsitzenden und Präsidenten. Diese Wahl erwies sich als Glücksgriff. „Küsters Schäng“, u.a. als Tanzmariechen bei den Altstädtern aktiv, verfügte über hervorragende Beziehungen zu den Spitzen des kölschen Fasteleers. Regelmäßig gab es von nun an drei Härsitzungen und drei Damensitzungen im Lyskircher Hüsje. Vun der Thek bes zur Trapp gingen höchstens 100 Personen in den Raum, dennoch traten hier die Großen des Karnevals auf. Der 1930er Stammtisch wurde so nebenbei beim Amtsgericht als Gesellschaft eingetragen.

Als nach dem unseligen Krieg das Leben im zerstörten Köln wieder erwachte, waren auch die überlebenden Lyskircher mit als erste dabei. Da das „Lyskircher Hüsje“ schon vor dem Krieg aus allen Nähten platze, wenn die Lyskircher Junge Fastelovend feierten, sah sich Jean Küster nach anderen Sälen um. 1947 fanden alle Veranstal-

tungen im Hotel Atlantik statt und ab 1948 im 3000 Besucher fassenden Williamsbau an der Aachener Straße. Später kamen die wiedererstandenen Säle Sartory und Gürzenich hinzu.

Selbstverständlich war die Gesellschaft beim ersten Rosenmontagszug als Kappenfahrt nach dem Krieg dabei. Im ersten Nachkriegsdreigestirn stellten die Lyskircher Junge sogar mit Andreas Müller den Bauern.

Die Session 1966 bescherte den Kölnern erstmals ein Lyskircher Dreigestirn: Hermann Forsbach als Prinz, Robert Haag als Bauer und Albert Bernhardt als Jungfrau. Präsident Jean Küster bemühte sich schon früh um Kontakte zu führenden Persönlichkeiten der Stadt. Er schuf einen „Ehrenschatz“, in den er Männer wie Oberbürgermeister Burauen, Bürgermeister Brügelmann und weitere bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik berief. Diesen netten Brauch setzten bis heute die Nachfolger an der Spitze der Gesellschaft fort.

Eng verbunden mit den Lyskircher Junge e.V. ist seit jeher der Schullzoch, der 1951 erstmals als Kinderzug am Karnevalssonntag durch Köln ging. Initiatoren waren Jean Küster und Rektor Dr. Mömkes, Schule Manderscheider Straße. Seither betreuen ca. 30 Mädchen und Junge die Schullzöche, die aus dem Straßenkarneval nicht wegzudenken sind.

Ein weiteres Herzstück ist die Traditionstanzgruppe. Die heutigen „Goldenen Lyskircher Hellige Knäächte un Mägde“ sind seit 1950 bei der Gesellschaft beheimatet. 1949 wurde bei einer Herrensitzung das erste Tanzpaar im neuen Kostüm vorgestellt; Barbara Küster und Toni Küpper. Am 28. Januar 1950 zogen zum ersten Mal die „Hellige Knäächte un Mägde“, angeführt vom Jeckenbäntche Hans Gernert, unter großem Beifall in den Williamsbau ein. Heute sind die „Goldenen“ Helligen, souverän geleitet



von der „Altmagd“ Gina Görgens, eine feste Größe im Kölner Karneval.



Eine andere „Altmagd“, Barbara Roehl, betreut heute unseren jecken Nachwuchs, die „Hellige Pänz“. So werden schon die Jüngsten früh in das Leben der Gesellschaft eingebunden. In dieser Session feiert die Gesellschaft nun ihr 75-jähriges Jubiläum in ihrer Eigenart und Tradition.

(Text: Hans Gernert, überarbeitet von W. Rothenbücher)



›20 Jahre Juniorenförderkreis‹

Vorbild für Jugendförderung im Kölner Karneval

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“

Im Jahr 2004 feiert der Juniorenförderkreis (JFK) im Festkomitee des Kölner Karnevals sein 20-jähriges Bestehen. Der Ideengeber und Initiator war Bernd Assenmacher. Der JFK ist bis heute kein eingetragener Verein, sondern eine Gruppe von Spendern, die mit ihrem Mitgliedsbeitrag speziell die Jugendarbeit nicht nur im Festkomitee des Kölner Karnevals finanziell unterstützen und sich bemühen, zusätzliche Sponsorenmittel einzuwerben. Am Freitag, 25. Juni 2004, feierte der Juniorenförderkreis sein Jubiläum mit einem Sommernachtsfest in den Kölner Rheinterrassen.

Bernd Assenmacher hatte seinerzeit die Idee, eine Gruppe von Sponsoren zusammenzubringen, deren Beiträge und Spenden jungen Leuten, die aktiv im Fastelovend mitmachen wollen, als Beihilfe zur Verfügung gestellt werden kann. Der Juniorenförderkreis wurde sodann bei einem gemeinsamen Essen von Hans-Peter Krämer, Professor Dr. Gerd Biel, Klaus Ulonska, Heinz Lüttgen und Bernd Assen-

macher aus der Taufe gehoben. Schon nach sechs Wochen war die auf 50 begrenzte Mitgliederzahl erreicht. Die Beschränkung gewährleistet Übersichtbarkeit und jedes Mitglied soll sich auch verantwortlich fühlen und sich mit dem Förderkreis identifizieren. Mit den Mitgliedsbeiträgen sollten unter anderem Teilnahmegebühren für Jugendgruppen im Rosenmontagszug oder auch Kostüme finanziert werden. Mittlerweile wurde die Anzahl der Mitglieder auf 80 Personen erhöht, um weitere Spenden einzunehmen. In jedem Jahr werden rund 50.000 Euro an finanziellen Mitteln eingeworben. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre sind so rund eine Million Euro an Spenden durch die Mitglieder des JFK aufgebracht worden.

Seit 1999 ist Paul Bong der Sprecher des Juniorenförderkreises, der in enger Abstimmung mit dem Schatzmeister des Festkomitees, Markus Ritterbach, und dem Jugendsprecher des Festkomitees, Florian Acht, die Mittel verteilt. Zu den Projekten, die heute finanziell

unterstützt werden, zählen zum Beispiel die Förderung von karnevalistisch aktiven Kindergärten und Schulen, Jugendgruppen der Gesellschaften aus dem Festkomitee oder die Veranstaltung „Keine Kurze für die Kurzen“ an Weiberfastnacht auf dem Neumarkt. Mit 5.000 Euro wurde im Jahr 2004 auch die Ausbildung der Tanz-Trainer (C-Schein) von Tanzgruppen aus dem Festkomitee gefördert. Darüber hinaus hat der JFK 1.000 Eintrittskarten des Kölner Zoos gekauft, die an jugendliche Karnevalsgruppen abgegeben werden.

Eine gute Tradition ist der Neujahrsempfang des Juniorenförderkreises am Sonntag nach der Proklamation des Dreigestirns. Dies ist der erste Auftritt des jeweiligen Trifoliums nach der Inthronisation und der letzte offizielle Auftritt des jeweiligen Kinder-Dreigestirns. Ebenso trifft sich der Kreis bei Sommerfesten oder einer Gala im Herbst. Bei allen Veranstaltungen bietet der JFK Nachwuchskarnevalisten die Bühne als Plattform zur Vorstellung ihrer Talente an. Junge Sängerinnen und Sänger der Domsingschule oder der Escher Pänz haben hier erste Auftrittserfahrung gesammelt.

„Es gibt in Köln eine gute und traditionsreiche Stifterkultur, die sich erfreulicherweise auch im Juniorenförderkreis darstellt. Trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten bleiben die Mitglieder dem JFK treu und engagieren sich, um Mittel für die Jugendarbeit einzuwerben“, so Paul Bong, Sprecher des Juniorenförderkreises.

Interessierte Kinder und Jugendrichtungen, die karnevalistische Projekte umsetzen und sich um eine Förderung durch den Jugendförderkreis bewerben möchten, richten ihre Anfrage bitte an Paul Bong, den Sprecher des JFK beim Festkomitee des Kölner Karnevals, Tel: 0221/574 000.

(Sigrid Krebs)



Paul Bong,
Sprecher des Juniorenförderkreises



› *Verlorenes Spiel, gewonnene Erfahrung* ‹

Italienische Momente in der JVA

Spaß und Nachdenkliches



Die „tärää-Jugend“ stellte sich im Sommer in einem weiteren Fußballspiel gegen eine Mannschaft von Insassen der JVA in Ossendorf. Bei strahlendem Sonnenschein wurden die Jungs um Florian Acht, dem Jugendsprecher des Festkomitees, von der gut eingespielten Häftlingsmannschaft fast schwindelig gespielt. Aufmunternde Zurufe aus den Zellen am Spielfeldrand, wie „Ihr Marieche, danzt!“ änderten nichts am wunderbaren 11:0 der Häftlinge gegen die „tärääs“. Dennoch hat sich

unsere Jugendmannschaft sensationell geschlagen, denn beim letzten Spiel verloren sie noch 13:1. Neben dem Spaß auf dem Spielfeld kam auch Nachdenkliches nicht zu kurz, denn bei einem gemeinsamen Mittagessen mit den Häftlingen wurden auch viele persönliche Dinge aus dem JVA-Alltag besprochen. In der kommenden Session wird der gute Kontakt zur JVA mit einem Besuch des Kölner Dreigestirns weiter gepflegt.

(Sigrid Krebs)

›Der Karneval braucht junge Ideen‹

Kölns jüngster Präsident kommt aus Brück und hat sich viel vorgenommen für sein Amt

Der Narrenspiegel sprach mit dem sympathischen jungen Jecken über seine Ambitionen



Dominik Becker

Auf die Frage, welche Aufgaben er sich denn sonst noch im Kölner Karneval vorstellen könne, antwortet Dominik Becker ganz keck: „... Dreigestirn wäre nicht schlecht.“

Da soll mal einer sagen, dass der Karneval keinen Nachwuchs hervorbringt! Immerhin hat Becker seine erste Session als Präsident der „Löstije

Brücker Müüs“ vor sich und da ist er natürlich etwas nervös. Der 23-jährige BWL-Student hat dieses Amt von Heinz Ganss übernommen, der die Gesellschaft seit ihrer Gründung Anfang der neunziger Jahre bis 2001 repräsentierte. Dannach tat sich der Verein etwas schwer mit der Suche nach einem neuen Präsidenten. Bei Dominik Becker wurde man schließlich fündig und das aus gutem Grund: Mit seiner Jugendgruppe „Party-people“ hatte sich Dominik aktiv am Brücker Karnevalzug beteiligt und in der letzten Session eine Valentinsparty für Jugendliche in Brück organisiert und moderiert.

„Eigentlich war ich unzufrieden mit den Karnevals-Veranstaltungen in Brück, es war alles etwas steif“, sagt er, um gleich nachzusetzen: „Besser machen war die Devise!“ und so wuchs in ihm die Idee, das offizielle Zepter in die Hand zu nehmen. Bisher sind ihm aus seiner ehemaligen Jugendgruppe („Da war ich mittlerweile

der Älteste!“) nur einer in den Verein gefolgt, aber auch das will er schnellstens ändern. „Der Karneval braucht uns junge Leute und unsere Ideen“, sagt er und möchte als erstes die Kindersitzung in Brück aufpolieren. Auch eine Wiederholung der Karnevalsparty von 2003 am Sonntag nach dem Brücker Zug ist in der Mache. Aber zunächst stand ihm die Feuer- taufe am Tag der Sessionseröffnung am 13. 11. 2004 bevor. Da wird der neue Orden der Gesellschaft vorgestellt und die Gewinner vom Karnevalzug 2003 werden gekürt. „Etwas nervös“ sei er schon, sagt Dominik Becker, aber er kann ja auch mit der Unterstützung seines Vereins „Löstije Brücker Müüs“ rechnen. Jedenfalls können die recht stolz sein auf ihren jungen Präsidenten. Wir jedenfalls wünschen Dominik alles Gute für sein Amt und werden nach der Session mal fragen, wie es ihm ergangen ist.

(Norbert Wielpütz)

›Mottoschal 2005‹

Kölner Schulen werden weiter renoviert

180cm für einen guten Zweck

Am 28. Oktober 2004 wurde der neue Mottoschal der Session 2004/2005 im neuen „koeln-total-Shop“ in der Mayerschen Buchhandlung, Schildergasse, vorgestellt. Die Schirmherren Oberbürgermeister Fritz Schramma und Festkomitee-Präsident Hans-Horst Engels, an diesem Abend vertreten durch Festkomitee-Vizepräsident Wolfgang Nagel, betonten in ihren Ansprachen die Wichtigkeit und Unterstützung dieses Projektes. Volker Struth, Initiator des Projektes, konnte auf ein gutes Jahr 2003/04 zurückblicken.

„Unser Mottoschal war im vergangenen Jahr der meistverkaufte Schal in ganz Deutschland“, so Volker Struth. Desweiteren wurde der größte Mottoschal der Welt (über 3m lang) präsentiert. Dieser „Überschal“ wird in einer noch festzulegenden Aktion versteigert.

Der Mottoschal unterstützt das Projekt **„Kölsche Schulle weede schön, wenn Jecke im Sessionsschal gehen“**. Von jedem verkauften Exemplar (15,- €) fließen 2 € in einen Fond zur Renovierung Kölner Schulen.

Kontakt über die Internetseite: www.sessions-schal.de



V. l. n. r.: Harald Linnartz (Moderation), Oberbürgermeister Fritz Schramma, Volker Struth, Wolfgang Nagel

› Toni May zum Gedenken ‹

Köln – Köpfe, Karneval und Kirche

Überraschende Einblicke in die Kunst von Toni May

Zum Gedenken an den verstorbenen Kölner Malerfürsten Toni May würdigt das Haus des Kölner Karnevals den großen Porträtisten im Dezember mit einer retrospektiven Sonderschau. Zwei Wochen vor seinem 90. Geburtstag erlag Kölns kölschster Künstler im Alter von 89 Jahren seiner Krankheit. Unter dem Titel „Köln – Köpfe, Karneval und Kirche“ zeigt die Ausstellung eine repräsentative Auswahl an Ölgemälden aus der Zeit der 30-er bis in die 80-er Jahre und gewährt überraschende Einblicke in das bildnerische Schaffen Mays. Ein Großteil der Exponate stammt aus Kölner Privatsammlungen. Der gebürtige Kölner, bekannt für seine Werke prominenter Zeitgenossen, porträtierte seit den frühen 50-er Jahren Personen des öffentlichen Lebens aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Jan Brügelmann, Norbert Burger, Erzbischof von Köln Joachim Kardinal Meisner oder Willy Millowitsch, um nur einige zu nennen.

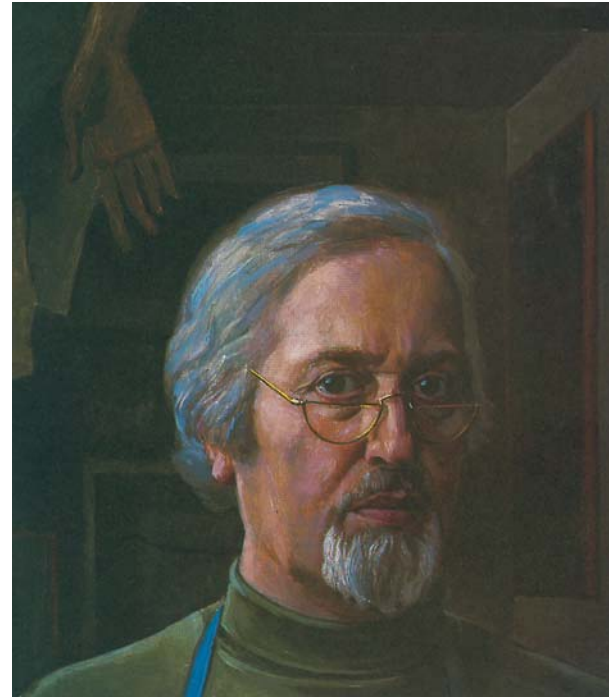
Ihm saßen viele Kölner Bürger, Freunde und Weggefährten, geistliche und

weltliche Würdenträger Modell. Seine Porträts sind minutiös festgehaltene Zeitdokumente, die auf einfühlsame Weise Wesen und Persönlichkeit der Gezeigten darlegen.

Neben den vertrauten Stadtszenen und Panoramen Kölns („Romanische Unendlichkeit“, „Großes Rheinpanorama“) widmete May eigens dem Kölschen Fasteleer einen großen Teil seines künstlerischen Schaffens.

Karnevalistische Höhepunkte „Rosenmontag 1975 am Alter Markt“, „Veedelszog in d'r Vringssross“ oder „Karneval Severinstraße I und II“ überliefern als Inkarnation des rheinischen Frohsinns ein Stück Kölner Zeit- und Kulturgeschichte und stehen stellvertretend für das Selbstverständnis der Stadt und ihrer Bürger.

Der für May typische Duktus in Anlehnung an almeisterliches Handwerk unterstreicht die akribische Akkuratess in der Ausführung der dargestellten Personen und Stadtansichten. Nach seiner



Selbstporträt aus dem Jahre 1974

Ausbildung zum Glasmaler studierte er in den 30-er Jahren an den Kölner Werkschulen bei Professor Seuffert. Seit nun mehr als sechs Jahrzehnten lebte und arbeitete May als freischaffender Künstler in Köln.

Toni Mays umfangreiches künstlerisches Werk spiegelt seine große Verbundenheit und Liebe zur Heimatstadt Köln in unverwechselbarer Manier wider. Der Jung uus dem Vringssveedel, dem bereits zu Lebzeiten der Titel „Mölerfürst“ zuteil wurde, avancierte als kölsches Original selbst zu einem Stück Kölner Stadtgeschichte.

(Claudia Teichner)



Rosenmontag 1975 am „Alter Markt“

Ausstellungsdauer

04. – 20. Dezember 2004

im Haus des Kölner Karnevals,

Maarweg 134-136, 50825 Köln (Braunsfeld)

Öffnungszeiten

Di. bis Fr. 13 – 18 Uhr

Sa. u. So. 10 – 18 Uhr

Anreise

Linie 1 Haltestelle Maarweg, 9 Minuten Fußweg.

Buslinie 141 oder 143 Haltestelle

Widdersdorfer Str./Maarweg, 2 Minuten Fußweg

Parken kostenfrei

Parkplatz des Festkomitees des

Kölner Karnevals von 1823 e.V., Maarweg 134-136

›Kölner Karnevalsmuseum vor dem Start‹

Der Endspurt hat begonnen

20 handgefertigte Bleiglasfenster für das neue Karnevalsmuseum

Der Endspurt für den Innenausbau des neuen Karnevalsmuseum am Maarweg, das am 16. Juni 2005 eröffnet werden soll, hat begonnen. Alle Aufträge für die Ausstellungsarchitektur sind nun vergeben und mit den Arbeiten wurde begonnen. Bereits fertiggestellt, aber noch nicht eingebaut sind die 20 handgefertigte Bleiglasfenster, die in der Museumshalle ihren endgültigen Platz finden sollen. Da das Haus des Kölner Karnevals nicht nur Heim- und Arbeitsstätte des Festkomitees des Kölner Karnevals ist, sondern ein Haus für alle dem Festkomitee angeschlossenen Gesellschaften, übernahmen einzelne Gesellschaften oder Karnevalisten die Stiftung jeweils eines Bildfensters, um so ihre Verbundenheit mit dem Projekt zu dokumentieren. Die Motive des Bildfenster-Zyklus mit der Geschichte des Kölner Karnevals reichen von der Antike bis in die heutige Zeit. Der griechische Dionysos ziert als Urvater aller Narretei das erste Fenster, weiter geht es mit mittelalterlichen Narren, der Gründung des „Festordnenden Comitees“, der Franzosenzeit, dem ersten „Helden Carneval“, Karneval in Trümmern bis hin zum letzten Fenster mit dem neuen „Haus des Kölner Karnevals“.

Für den Entwurf und die Anfertigung der Bleiglasfenster konnten der Künstler Walter Haehn und der Glasmalermeister Klaus Geller gewonnen werden. Als Grundlage der Darstellung der Karnevalsgeschichte diente Walter Haehn zeitgenössische Abbildungen des damaligen karnevalistischen Treibens und Geschehens. Walter Haehn wurde 1918 im westfälischen Lippstadt geboren. Von Kindheit an zog es ihn zur Malerei. Nach Beendigung seiner Schulzeit in Köln absolvierte Walter Haehn eine Lehre im Bereich Werbung und dekorative Malerei und begann anschließend ein Studium an den Kölner Werkschulen. Nach dem Abschluss als Meisterschüler im Jahre 1948 begann er als Dozent an der

Volkshochschule Köln. Dort unterrichtete er bis 1981 und wechselte 1988 an die Malakademie Köln. In der Kulturstiftung der Stadtparkasse Köln doziert er seit 1989. Neben seiner Arbeit als Kunsterzieher betrieb Walter Haehn viele Jahre ein Atelier für Grafik und Design und schuf zahlreiche freie Arbeiten in Form von Aquarellen, Gouache- und Ölbildern.

Ohne je seine persönliche Linie aufzugeben, arbeitete Walter Haehn mit den unterschiedlichsten Maltechniken, einmal um seine künstlerische Vielfalt zu dokumentieren, aber auch,

um sich nie auf eine künstlerische Stilrichtung festzulegen. Im Jahre 2000 begann Walter Haehn die Arbeit an den Entwürfen für die Glasfenster des Museums.

Klaus Geller wurde 1944 in Lübben im Spreewald geboren. Von 1958 bis 1961 absolvierte er eine Ausbildung zum Glasmaler, die er mit der Gesellenprüfung abschloss. Von 1964 bis 1966 war er als Entwurfszeichner tätig. 1967 bestand er in Köln seine Meisterprüfung und drei Jahre später eröffnete er in Köln sein eigenes Atelier. Klaus Geller arbeitet auf verschiedenen Gebieten. Er restauriert



und ergänzt historische Glasfenster und bearbeitet sowohl Kirchenfenster als auch Jugendstilverglasungen an alten Bürgerhäusern in Köln. Seine eigenen, schöpferischen Arbeiten waren auf vielen Ausstellungen und Wettbewerben zu sehen und wurden mehrfach prämiert. Seit Herbst 2001 arbeitete Glasmalermeister Klaus Geller an den kostbaren Glasfenstern des Museums.

Klaus Geller ist einer der wenigen, die die alte Kunst beherrschen, mit farbigem Glas zu „malen“. Dabei arbeitet er noch mit den selben traditionellen Werkzeugen, wie seine Vorgänger vor 600 Jahren. Die Arbeitsweise hat sich praktisch kaum geändert, einmal abgesehen davon, dass es heute elektrische LötKolben und bereits vorbereitete Bleiprofile gibt. Gellers wichtigstes Werkzeug ist jedoch nicht der Pinsel, sondern das „Bleimesser“, das gleichzeitig als Messer, Hammer und Zange dient.

Doch zunächst fertigte der Künstler Walter Haehn für jedes Fenster einen

farbigen Entwurf in der Größe DIN A1 an. Von diesen Entwürfen wurden Vergrößerungen hergestellt, die dem Format des späteren Glasfensters entsprachen.

Sobald die Originalvorlagen im Maßstab 1:1 angefertigt waren, begann der Glasmaler mit dem Ausschneiden der Gläser. Dann wurden der spätere Verlauf der Bleiglassprossen von der Originalvorlage auf das Schablonenpapier durchgepaust und die einzelnen Schablonen mittels einer speziellen Schablonschere ausgeschnitten. Als nächstes wurden die ausgewählten mundgeblasenen Echt-Antikgläser nach den Schablonen zugeschnitten. Dabei wurden weiße und auch farbige Gläser verwandt, sowie weiße, die einen farbigen Überfang haben. Überfang heißt, dass auf einem weißen Grund eine dünne farbige Glasschicht liegt. Diese dünne Farbglasschicht kann durch Ätzen abgetragen werden.

Die farbigen Scheiben wurden dazu mit säurefester Folie abgedeckt und



die zu ätzende Form aus der Folie ausgeschnitten. Schließlich wurde das Ganze mit Flusssäure geätzt und auf die freigeätzten Stellen eine andere Farbe aufgetragen.

Im nächsten Schritt trug der Glasmaler die Konturen mit Schwarzlot auf. Diese Konturzeichnung wurde bei einer Temperatur von 600 Grad Celsius eingebrannt. Je nach Vorlage wurde nun Silbergelb oder farbige Transparentfarbe aufgetragen und wieder eingebrannt. Die verschiedenen grauen Schattierungen wurden anschließend mit einem Flachpinsel aufgetragen, vertrieben und erneut eingebrannt. Zum Schluss mussten die einzelnen Glasscheiben mit verschieden breiten Bleisprossen verbleit, verlötet und verkittet werden.

Zur Zeit sind die Bleiglasfenster noch bruchsticher eingelagert. Erst wenn alle Innenausbauten des Museums fertiggestellt sind, werden sie an Ort und Stelle eingebaut.

Für den Narrenspiegel dokumentieren Matthias von der Bank und Axel Schwarz den Fortgang der Bauarbeiten am Karnevalsmuseum im Haus des Kölner Karnevals.

(Axel Schwarz)

›Jedanke iivver de kölsche Sproch‹ ›Mi Krosschoss ess mer hellich!‹

Marita Dohmen und Elfi Steickmann



Marita Dohmen (Aufn.: Strobel)

Die hier gesprochene Sprache ist, wie der Kölner schmunzelnd erklärt, „de einzije Sproch, die mer och drinke kann“. Der urkölsche „Native-Speaker“ (ein schönes kölsches Wort), reagiert empfindlich, bezeichnet man Kölsch als Dialekt im Sinne einer abgewandelten Hochsprache. Im Einvernehmen mit den Sprachwissenschaftlern bezeichnet er Kölsch als eine eigenständige Sprache, die alle vier Kriterien einer solchen erfüllt: Sie hat einen eigenen Wortschatz wie z.B. „Naserines“ (das bezeichnet einen Menschen mit übergroßer Nase), eigene Laute (es gibt allein vier verschiedene Lautierungen des Vokals O), eigene grammatische Formen (op kölsch heiß et dä Brell = der Brille bzw. die Aap = die Affe; dem Vatter singen Hot oder och der Hot vun singem Vatter = seines Vaters Hut), und Kölsch hat eigene Satzstellungen (Minge Schäng saat för mich... = Jean sagte zu mir...). Überdies wird Kölsch nicht nur mündlich von Generation zu Generation weitergegeben, sondern es gibt sogenannte Sprachdenkmäler bereits aus dem 13./14. Jahrhundert (Hagensche Reimchronik / Verbundbrief).

Ungeachtet der sprachwissenschaftlichen Diskussionen sind sich aber alle Kölner, Eingeborene wie Imis einig: Kölsch ist eine Sprache des Gefühls. Sie vermittelt wie kaum eine andere Wärme und Herzlichkeit, wie das folgende Beispiel einer im Hochdeutschen eher nichtsagenden Geschichte zeigen soll.

Ein junger Mann aus Köln spazierte mit seiner Liebsten am Rheinufer entlang. Als sich das Mädchen vor dem heraufziehenden Gewitter fürchtete, sagte der junge Mann: „Komm ein bisschen näher zu mir und fürchte dich nicht. Ich will dich festhalten und immer gut zu dir sein!“ Da freute sich das Mädchen sehr. Op Kölsch hüt dat sich su aan:

Ne kölsche Karressant planeete mößijen Jangs met singem Leevje der Rhing erop un erav. Wie metens e Jewedder eroptrecken dät, kräch dat Weech ärch Kadangks. Do trok dä Kavalöres et aan sich eraan un saat: „Kumm jet nöher bei mich un bes doch nit bang. Ich passen op dich op un well dich luuter feukele.“ Do hät sich dat Mädche fies jefreut.

Neben der Herzlichkeit zeichnet sich die kölsche Sprache auch durch eine gewisse Komik der Begriffe aus. Wie der bereits oben erwähnte „Naserines“ zeigt, ist sie in ihrer Bildhaftigkeit der Hochsprache weit überlegen. So wird der beim Sprechen Speichel versprühende Hermann aus dem Hänneschen-Theater kurzum zum „Speimanes“ (Spuck-Hermann), eine stattliche Frau mit stark entwickelter Oberweite zur „Mämmendrück“ und der Mann, der so geizig ist, dass er seinen eigenen angetrockneten Nasenschleim isst, zum „Mömmesfresser“.

Unbedingt erwähnenswert ist die Vorliebe der Kölschen Sprache für die Verkleinerungen. Trinkt der Kölner ein Bier, dann trinkt „hä sich e Bierche“, wird daraus eine Flasche, dann verkleinert er sogar die Verkleinerung und trinkt „e Fläschelche“. Der feine Mann raucht „e Zijärche“ bevor er sich „fö e Schlöfje op et Öhrche läht“. Diese Verniedlichungen gelten aber bitte sehr nur im eigenen Umfeld. Anderenfalls können die Beschreibungen gegenteilig ausfallen. Ist beispielsweise die Freundin des Kollegen sehr schlank, dann ist sie „en knochijje Jelz“, während die eigene schlanke Freundin „e Tälljelche wie e Kanälljelche“ (Taille wie ein Kanarienvogel) hat. Den wohlgenährten Nachbarn bezeichnet der Kölner als „Putschblos“, sein eigenes Übergewicht beschert ihm höchstens „e stramm Büchelche“, was ihn ziert, denn: „Kääl ohne Büchelcher sin wie ne Höhnerhoff ohne Kückelcher“ (Männer ohne Bäuchlein sind wie ein Hühnerhof ohne Küken)!

Seit Jahren widmet sich Marita Dohmen der Lyrik und Prosa in Kölner Mundart. Sie ist seit Januar 1996 Seminarleiterin an der Akademie für uns kölsche Sproch, Mitarbeit im 'Mittwochsreis', dem Arbeitskreis Kölner Mundartautoren im Heimatverein Alt-Köln. (Quelle: <http://www.marita-dohmen.de>)

(Foto: Peter Strobel)



Elfi Steickmann

Mi Krosschoss ess mer hellich!

Zick Woche verzällt mer mi Hätzblättche metunger, dat hä jo eigentlich dis Jobr allt en Rent jonn künnt. Meer weed et dann janz plümerant, nit grad vör Freud, nä, mib us Sorch, wat hä der janze Daach derbeim maa-che well. „Hobbies“ hät hä ere kein. Vill lese, ußer de Dachszeitunge, deit hä nit, dat künnt sich villeich ändere. Beim Spaazerejonn un Radfabre mööt ich luuter metmaache, weil hä allein jar nix jän deit. Wat im allerdings richtig Pläseer mäht, meer natürlich nit, ess dat „lojistisch“ neu Durchorjaniseere vun mingem kumplette Huusbal. Ene Vörjeschmack op su en Akzizjon hann ich allt binger mer, äuver hoffentlich mäht hä dat nit noch ens. Vör Wot hann ich donob en janze Woch lang nit mib met im jesproche. Ehr künnt tich denke, dat mer dat nit leich jefalle ess! Aanjefange hät dat Kreppche aan enem Daach, aan däm hä met enem fiese Hoste un enem äklige Schnuppe derbeim wor. Hä hatt nix zo dunn un jov sich aan et Krose en mingem Köcheschaaf, usjerechent en däm Deil, wo der Zucker, et Mäbl un all die Blöse un Kümmpcher stonn. Jedes Päckelche un Blösje woodt en de Hand un vun alle Sigge genau en Augesching jenomme, dann nobm Alphabet zortee un op Häuf jestivvelt. Irjendwann hoot ich enen Bröll.....

Das komplette „Verzällche“ und viele andere, sind im neuen Buch von Elfi Steickmann „Medden em Leevje“, nachzulesen. Eine nette Lektüre in kölscher Sprache.

›Köln ist auch ein Ziel für Jecke aus aller Welt‹

Köln ist *die* Stadt in Deutschland, die nach wie vor eine positive Entwicklung im Bereich der Städtereisen verzeichnen kann. Natürlich stellen der Dom, die romanischen Kirchen und die Museen wichtige Ziele der Reisenden dar. Doch gerade der „Karnevalstourismus“ entwickelt sich erfreulich. Dank der positiven Entwicklung des Flughafens Köln-Bonn durch die Low-Cost-Car-

rier und die zahlreichen neuen Hotels mit ihren interessanten Arrangements kommen vermehrt Gäste aus dem In- und Ausland während der Session oder zu den fünf tollen Tagen nach Köln, um tüchtig zu feiern. Diese Gäste sind auch Gäste der dem Festkomitee angeschlossenen Gesellschaften. Und wir haben den Ehrgeiz, diese Gäste gastfreundlich mit dem „Bazillus Car-

nevalis“ zu infizieren, damit sie gerne wieder kommen. Das Festkomitee unterstützt diese Entwicklung durch eine enge Zusammenarbeit mit dem KölnTourismus-Office. Dies beginnt bei der Unterstützung von in- und ausländischen Reisejournalisten und setzt sich bei der Erfüllung zahlreicher individuellen Fragen und Wünsche fort. Die Zusammenarbeit wird sich im Jahr 2005 mit der Eröffnung des Museums verstärken, wenn das Festkomitee hier auch spezifische Führungen und Empfänge für Gästegruppen anbieten kann.

(Sigrid Krebs)

›Alle Jecken haben ihren Platz‹

Im Rahmen des Christopher Street Day 2004 wurde auf dem Kölner Heumarkt einen Tag vor der großen Parade ein „Köln-Programm“ auf der Hauptbühne angeboten. Hier wurden vielerlei Gäste aus unterschiedlichen Bereichen zum schwul-

lesbischen Miteinander in Köln befragt. Auch das Festkomitee des Kölner Karnevals war zu einer kleinen Gesprächsrunde eingeladen. Sigrid Krebs versicherte dem Moderator Heinz Jülich-Fein, dass in Köln für alle Jecken genügend Platz sei und das Fest-

komitee Ausgrenzungen und Abfälligkeiten gegenüber dem schwullesbischen Karneval weder unterstütze noch toleriere. Natürlich stehe das Festkomitee für die Pflege des traditionellen kölnischen Karnevalsbrauchs. Doch sei man auch offen für weitere Entwicklungen, darum wird es auch im Kölner Karnevalsmuseum einen Platz für den alternativen Kölner Karneval geben.

(Sigrid Krebs)

›Die Stimme Kölns ist verstummt‹



Burk Mertens ist am 16. Oktober 2004 im Alter von nur 54 Jahren gestorben. Nach einem jahrelangen Herzleiden wurde ihm im Sommer ein neues Herz transplantiert. Die Operation ist gut verlaufen und Burk Mertens schöpfte Hoffnung, schon in der kommenden Session wieder moderieren zu können. Doch dieser große Wunsch erfüllte sich nicht, denn sein geschwächtes Immunsystem konnte einer Infektion nichts entgegensetzen. Burk Mertens war Sitzungspräsident und Literat der Fidelityn Zunftbrüder und hat als „Stimme Kölns“ die ersten Jahre von Radio Köln 107,1 maßgeblich geprägt. Er moderierte neben zahlreichen Sitzungen auch die „Lachende Sporthalle“ und später die „Lachende Kölnarena“ – unvergessen bleibt, wie er mit der Einladung an das Publikum zu einer Riesen-Polnaise die KölnArena wegen einer Bombendrohung räumte. Sein karnevalistisches Engagement wurde mit

zahlreichen Ehrenorden gewürdigt, so auch mit dem Verdienstorden des Festkomitees des Kölner Karnevals in Gold.

Niemand hatte mit seinem plötzlichen Tod gerechnet. Am Morgen des 16. Oktober ging eine Telefonkette durch Köln und die schlechte Nachricht machte seine karnevalistischen Freunde ebenso traurig wie sprachlos. So wie er zu Lebzeiten vielen Freude und Spaß bei seinen herzlichen Moderationen in den Karnevalsveranstaltungen vermittelt hat, kam die große Kölner Karnevalsgemeinde auf dem Melatenfriedhof zusammen, um gemeinsam von ihm Abschied zu nehmen.

Willibert Pauels formulierte in seiner Trauerrede treffend „Lieber Burk, maach’ et jot – es gibt ein Leben nach dem Tod!“.

(Sigrid Krebs)

›*Presse-Workshop mit großer Beteiligung*‹

Medienarbeit wird immer wichtiger

40 Pressesprecher von Karnevalsgesellschaften erfuhren viel Neues



Im Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V. tut sich was, wie Sie u.a. auch an der neuen Gestaltung des Narrenspiegels erkennen können! Es wissen nur wenige, welchen Service das Festkomitee bietet, und bei welchen Problemen es die Mitglieder unterstützt. Die Pressesprecher der Karnevalsgesellschaften können nun aber zumindest über einen Service berichten. Wolfgang Nagel und Sigrid Krebs hatten die Pressesprecher im Oktober zu einem „PR- und Presse-Workshop“ eingeladen und waren überrascht, auf wie viel Interesse sie dabei stießen. Es kamen so viele Anmeldungen, dass ein zweiter Termin anberaumt werden musste. Sigrid Krebs, die Pressesprecherin des Festkomitee des Kölner Karnevals von

1823 e.V., hatte einen interessanten Vortrag vorbereitet. Sie informierte über die Pressearbeit im FK und im Allgemeinen, sowie darüber wie Journalisten arbeiten. Für die „neuen“ Pressesprecher (und da gab es einige, die gerade erst diesen ehrenamtlichen Job übernommen hatten) war es besonders wichtig, dass die Kölner Medien vorgestellt wurden. In kompetenter und ansprechender Weise erklärte Frau Krebs, wie Zeitungen bzw. Zeitschriften aufgebaut sind, verglich Leseranalysen und sprach über ihre Erfahrungen mit den Journalisten. Hier wurde auch versprochen, dass eine Besichtigung des Kölner Stadt-Anzeiger stattfinden würde, um die Arbeit vor Ort kennen zu lernen. Mittlerweile ist bereits ein Termin für einen Besuch festgelegt worden.

Die Teilnehmer des Workshops werden auch eine Liste der Pressevertreter erhalten, damit die Zusammenarbeit mit den Medien leichter erfolgen kann. Es gab Infos zu Berichtsformen und Tipps dazu, wie man Botschaften zu Papier bringt. Außerdem gab es für ganz Wissbegierige auch Links und Literaturhinweise zu dem Thema. Ein Pressesprecher sollte zwingend über alles, was in der Gesellschaft passiert und geplant ist, informiert sein, damit er entsprechend Auskunft (oder auch nicht) geben kann.

Das besonders Interessante an dieser Veranstaltung waren nicht nur die Informationen, die wir erhielten, sondern auch das Zusammentreffen mit Kollegen und dass man auch etwas über die anderen Gesellschaften erfuh; denn im Allgemeinen ist man ja ein Einzelkämpfer.

Am Ende der Veranstaltung waren sich wohl alle einig, dass sie den freien Samstag nicht umsonst geopfert hatten, sondern mit neuen Erkenntnissen ins Wochenende gingen. Dank an Sigrid Krebs für die Idee und den gelungenen Workshop.

Wie wir erfahren haben, wird es in Zukunft auch Workshops zu anderen Themenbereichen geben.

Und aus unserer Erfahrung können wir nun empfehlen, daran teilzunehmen!

(Angela Kanya-Stausberg)



›*Siegermotiv vereint Dom und Pänz us aller Welt*‹

„Kölle un die Pänz us aller Welt“ – so lautet das Motto für den kommenden Rosenmontagszug. Und das aus gutem Grund: Im nächsten Jahr lädt der Papst zum Weltjugendtag nach Köln ein.

Das Plakat von Grafiker Heiko J. Wrusch aus Lohmar überzeugte die Jury von KölnTourismus zum Wettbewerb um das schönste Sessionsplakat auf der ganzen Linie. Es zeigt den Kölner Dom, der die Kinder unterschiedlicher Nationalitäten um sich vereint und auf Händen und Schultern trägt.

Das Team von KölnTourismus ist vom diesjährigen Siegerplakat und der regen Teilnahme am Wettbewerb begeistert. Denn die 74 Einsendungen aus ganz Deutschland zeigen die Bekanntheit und Beliebtheit des Kölner Karnevals. KölnTourismus wird das Motiv des Gewinnerplakates nunmehr auf allen Karnevalsartikeln wie Kölschgläsern, T-Shirts, Stofftaschen – und auch im Internet – einsetzen, um die Karnevals-Session 2004/2005 zu bewerben.



› Termine 2005/2006 ‹

Freitag, 7. Januar 2005 · 19.30 Uhr
Großer Festsaal des Kölner Gürzenichs

Proklamation des Kölner Dreigestirns 2005

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Sonntag, 9. Januar 2005 · 15.00 Uhr

Albertus-Magnus-Gymnasium, Köln-Ehrenfeld

Proklamation des Kölner Kinder-Dreigestirns 2005

Veranstalter: Festausschuss Ehrenfelder Karneval e. V.

Mittwoch, 12. Januar 2005 · 15.30 Uhr · Großer Sartory-Saal

ZDF-Mädchensitzung „Mer losse d'r Dom en Kölle“

Sitzungspräsident: Michael Pohl

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH und die K.G. Müllemer Junge Alt Mülheim

Eintrittskarten nur über die K.G. Müllemer Junge Alt Mülheim e. V.

Donnerstag, 13. Januar 2005 · 19.30 Uhr · Großer Sartory-Saal

ZDF-Gesellschaftssitzung „Typisch Kölsch“

Sitzungspräsident: Frank Remagen

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH und die EhrenGarde der Stadt Köln

Eintrittskarten nur über die EhrenGarde der Stadt Köln e. V.

Freitag, 21. Januar 2005 · 20.00 Uhr

Großer Festsaal des Kölner Gürzenichs

WDR-Hörfunksitzung „Kölle Alaaf“

Sitzungspräsident: Markus Wallpott

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Mittwoch, 26. Januar 2005 · 20.00 Uhr

Großer Festsaal des Kölner Gürzenichs

1. WDR-Fernsehsitzung „Karneval in Köln“

Sitzungspräsident: Wolfgang Nagel

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Freitag, 28. Januar 2005 · 20.00 Uhr

Großer Festsaal des Kölner Gürzenichs

2. WDR-Fernsehsitzung „Karneval in Köln“

Sitzungspräsident: Wolfgang Nagel

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Sonntag, 6. Februar 2005 · 11.00 Uhr

Schull- und Veedelszöch

Veranstalter: Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums e. V.

Sonntag, 6. Februar 2005 · 16.30 Uhr

Großer Festsaal in den Flora-Parkterrassen

Jugendfete „tärää“

Sitzungspräsident: Florian Acht

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Eintrittskarten nur über die Kölner Bank eG

Montag, 7. Februar 2005 · 11 vor 11.00 Uhr

Rosenmontagszug 2005 unter dem Motto

„Kölle un die Pänz us aller Welt“

Dienstag, 8. Februar 2005 · 19.30 Uhr

„Zick eröm“ · Offizielle Verabschiedung des Kölner Dreigestirns 2005

Veranstalter: Gemeinnützige Gesellschaft des Kölner Karnevals mbH

Vorschau auf die Session 2006

Samstag, 7. Januar 2006:

Proklamation des Kölner Dreigestirns 2006

Sonntag, 8. Januar 2006:

Proklamation des Kölner Kinder-Dreigestirns 2006

Freitag, 27. Januar 2006:

WDR-Hörfunksitzung „Kölle Alaaf“

Mittwoch, 8. Februar 2006:

1. WDR-Fernsehsitzung „Karneval in Köln“

Freitag, 10. Februar 2006:

2. WDR-Fernsehsitzung „Karneval in Köln“

Sonntag, 26. Februar 2006:

Schull- und Veedelszöch

Sonntag, 26. Februar 2006:

Jugendfete „tärää“

Montag, 27. Februar 2006:

Rosenmontagszug 2006

Dienstag, 28. Februar 2006:

„Zick eröm“

Offizielle Verabschiedung des Kölner Dreigestirns 2006

Die Termine für die

ZDF-Mädchensitzung

„Mer losse d'r Dom en Kölle“

und für die ZDF-Gesellschafts-

sitzung „Typisch Kölsch“

standen bei Redaktionsschluss

noch nicht fest.

Kartenvorverkauf

Gemeinnützige Gesellschaft des

Kölner Karnevals mbH

Gäste- und Kartenservice

Maarweg 134-136

50825 Köln

Telefon: 0221 / 5 74 00-25

Telefax: 0221 / 5 74 00-34

Email:

kartenservice@koelnerkarneval.de

Das Festkomitee des Kölner Karne-

vals von 1823 e. V. im Internet:

www.koelnerkarneval.de

› *Et hät noch immer jot jejang* ‹

Leo Lühbüggel – D'r Huusmeister vum Maarweg

Als Huusmeister vum Maarweg lese ich natürlich aufmerksam alle Kölner Zeitungen. Ich habe den Kölner Express-Artikel am 15. 11. 2004 mit der Überschrift „Brandrede Schramma“ gelesen und finde, unser Oberbürgermeister Fritz Schramma hat Recht, wenn er gesagt haben soll: „Der Karneval muss wieder kölscher werden“. Ich würde, wenn ich es könnte, unserem OB evtl. den Tipp geben, die Proklamationsrede für das Kölner Dreigestirn am 7. 1. 2005 im Kölner Gürzenich komplett auf Kölsch vorzutragen. Gut, man müsste die eine oder andere Hörstation zur Simultanübersetzung anbieten, aber es wäre ein dialektisches Signal für die Stadt Köln, die Verwaltung und ganz Deutschland.

Der WDR würde sich sicher freuen, wenn die Freunde aus Bayern und MeckPomm anrufen und endlich mitteilen „Das ist der Kölner Karneval“ so wie wir ihn mögen, noch besser „hören“ wollen.

Wie soll unser OB doch im Senats-Saal des Rathauses der Stadt Köln bei der Vertragsunterzeichnung mit dem designierten Kölner Dreigestirn am 11. 11. gesagt haben: „Der Karneval ist Botschafter für die Stadt Köln“. Auch hier hätte er Recht (übrigens soll er dieses in reinstem Hochdeutsch gesagt haben). Und wer könnte besser für den Kölner Karneval, außer vielleicht dem Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e. V., in Köln so ein The-

ma glaubwürdig an Frau, Mann und vor allen Dingen Kind bringen! Natürlich nur ein Pädagoge mit dem Hintergrund eines Lateinlehrers und dem großen Wissen der Kölschen Sprache.

Die Kindergärten und Grundschulen in Köln hätten endlich wieder die Berechtigung, die Kölsche Sprache verstärkt in ihr Bildungsangebot aufzunehmen und in ihrer doch oft so stressgeplagten (Ferien) Zeit die Akademie für uns kölsche Sproch zu überfüllen. „Kölsch ess jeil“ könnte die Überschrift für eine unendliche Seminarreihe lauten.

Die drei berühmten Wrede-Bände würden eine ungeahnte Wiederbelebung erleben und werden Pflicht-Lektüre in jeder Hausbibliothek von Weidenpesch bis Dellbrück. Undialektische Taxifahrer aus dem globalisierten Europa erhalten Hörbücher auf Kölsch und können endlich auf die Frage eines Fahrgastes: „Du fahren Kalk“ antworten: „Nä, Minsche“.

Sich zum kölschen Dialekt bekennende, singende und sprechende Karnevalisten könnten einen Quating-Verdienstorden in Gold mit integriertem Soundchip und der Melodie „Ich hab es verdient, ich habe es gewagt, Kölsch ist schön, ich bin jetzt gefragt“ beantragen. Das ganze natürlich in reinstem Kölschdialekt.

Navigationssysteme von großen Kölner Automobilherstellern würden serienmäßig mit Ansagen in tiefstem

Kölsch ausgestattet. Mobilfunk-Anbieter sind aufgefordert für die Vorwahl „0221“ nur noch Kölsche SMS-Nachrichten zuzulassen (SoMacht'sSpass). Und selbst der Papst, wenn er dann in Köln anlässlich des Weltjugendtages 2005 auf irgendeiner grünen Wiese die heilige Messe zelebriert, erhält vom Protokoll der Stadt Köln den leisen Hinweis, doch eventuell, aber nur wenn möglich, bitte zu verkünden: „Isch bin ein Kölscher“.

– Aldi et Obi –

Die kölsche Sprachrevolution hat begonnen und wir sind mittendrin. Das Jahr 1823 e. V. muss neu definiert werden. Kölle Alaaf, oder „Et hät noch immer jot jejang“. Hätten wir dann endlich die Kultur einer Hauptstadt des Dialektes und nicht nur des Frohsinns? Was ist uns auch sonst geblieben? Aber jetzt muss ich schnell die Heizkörper im Haus des Kölner Karnevals entlüften.

Bis zum nächsten Mal – Leo Lühbüggel – Huusmeister vum Maarweg.



› *Themen der nächsten Ausgabe* ‹

- Proklamation des Kölner Dreigestirns 2005
- Schull- und Veddelszög 2005
- Rosenmontagszug 2005
- 50 Jahre Jubiläum der KG Löstige Innenstädter
- 25 Jahre Jubiläum der KG Tanzgruppe
Original Kölsch Hännens'chen
- Künstlersozialkasse

Wir wünschen allen Mitgliedern der dem Festkomitee des Kölner Karnevals von 1823 e.V. angeschlossenen Gesellschaften ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

Toi, toi, toi für eine gute Session.